

senf.



Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden

Nr. 4/Dezember 2015

BPI

**Bildung
schafft**

**Perspektive
und**

Inklusion



Ich kann...

andere zum Lachen bringen

Inhalte

40 Seiten

senf

DAS ÖJAB-MAGAZIN ZUM MITREDEN

INTERNATIONALER INKLUSIONSKONGRESS.
Diskutieren für eine ganzheitliche Bildungszukunft.



ABSCHLUSS KOMPETENZCHECK.
Teilnehmer stellen sich vor.



OMAS REZEPTE FÜR STUDIS.
Frau Falter verrät uns ihr Lieblingsrezept.



INTERVIEW MIT ELISABETH R.
Gespräch über ihr Ehrenamt.



BILDUNG FÜR FLÜCHTLINGE.
Qualifizierung als Perspektive.



FLÜCHTLINGE IM DEUTSCHKURSE.
Initiative des ÖJAB-Hauses Meidling.



THIS CHANGES EVERYTHING.
Filmvorführung zu Klimawandel.



ADVENTSFEIERN IN DER ÖJAB.
So wird bei uns gefeiert.



ÖJAB-ADVENTKRANZAKTION.
Eine Tradition, die gewachsen ist.



04 EDITORIAL.
Bildung als Perspektive.

05 STIMMEN AUS DER ÖJAB.
Nützliches lernen.

06 BILDUNG.
Ein neues Zeitalter!?

08 INKLUSIONSKONGRESS.
Anders und doch gleich.

10 NICO LANGMANN.
Spitzensport im Rollstuhl.

11 PRODUKTIONSSCHULE.
Ein ÖJAB-Erfolgsrezept.

12 KOMPETENZCHECK.
Qualifikation auf Farsi.

14 AMIF.
Potenziale fördern,
Integration ermöglichen.

16 GESTERN - HEUTE - MORGEN.
Gedanken von Salar Malla Hamed.

17 INITIATIVE DEUTSCHKURS.
Sprachkurs im Studierendenheim.

18 MITARBEITERPORTRAIT.
Jürgen Saller.

20 VON EUCH ZU WIR.
Bereichsübergreifendes Arbeiten
in der ÖJAB.

22 JAHRESMOTTO.
Ein Rückblick, eine Vorschau.

23 THIS CHANGES EVERYTHING.
Film und Vortrag.

24 ÖJAB MONUMENTS.
Aktuelles und Archivschätze.

26 JUGENDAUSTAUSCH.
Japan trifft Österreich.

28 WAHL GESCHLAGEN.
Neuer BewohnerInnensprecher.

30 ÜBER GOTT UND DIE WELT.
Weihnachten das ganze Jahr.

31 OMAS REZEPTE FÜR STUDIS.
Frau Falters Gemüsepfanne.

32 EHRENAMT.
Menschlichkeit und Freundschaften.

33 INTERVIEW.
Ehrenamtliche Elisabeth
Rabensteiner erzählt.

34 ADVENTFEIERN.
Vorweihnachtliche ÖJAB-Events.

35 ADVENTKRANZAKTION.
Eine Tradition der ÖJAB.

36 ÖJAB SPOTLIGHTS.
Ereignisse im Scheinwerferlicht.

38 WIR EMPFEHLEN.
Madame Tussauds Wien.

BEITRÄGE:

Herbert Bartl, Adriana Bassani, Lisa Buchinger, Syliva Falter, Judith Geiger, Petra Heidler, Mario Jakic, Julia Kemp, Salar Malla Hamed, Claudia van der Meij, Wolfgang Mohl, Nazia Monir, Jelena Mortigijja-Reiter, Valentin Panzirsch, Wilhelm Perkowitsch, Julius Potzmann, Mathilda Pranjovic, Florian Proding, Reza, Jürgen Saller, Stefanie Schneckenreither, Monika Schüssler, Daniela Schuh, Tilman Steuernagel, Ernst Traindt, Erich Tschockl

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

ÖJAB – Österreichische Jungarbeiterbewegung,
Mittelgasse 16, 1062 Wien.
Tel.: 01 / 597 97 35-0. Fax: 01 / 597 97 35-889.
E-Mail: office@oejab.at.
Internet: www.oejab.at.

Redaktion: redaktion@oejab.at,
Judith Geiger (Redaktionsleitung),
Telefon: 01 / 597 97 35 / 845.

Lisa Buchinger (Stellvertreterin),
Telefon: 01 / 597 97 35 / 840.

Wolfgang Mohl (Öffentlichkeitsarbeit),
E-Mail: wolfgang.mohl@oejab.at,
Telefon: 01 / 597 97 35 / 826

Layout & Graphik: Christian Stipkovits
Druck: Das Druckhaus, Wien.

Coverfoto: Judith Geiger - Fotoprojekt "Ich kann..."

Fotos Inhaltsverzeichnis: Lisa Buchinger, Judith Geiger, Dana Minarikova, Wolfgang Mohl, ÖJAB-Archiv, Stefanie Schneckenreither / Mathias Weis, Erich Tschockl

Redaktionsschluss senf, 1/16: 11. März 2016

"senf. Das ÖJAB-Magazin zum Mitreden" erscheint vierteljährlich und bietet Menschen aus allen Tätigkeitsbereichen der ÖJAB die Möglichkeit, über ihre Projekte und Themen zu berichten und ihre Meinungen dazu zu publizieren – intergenerativ und partizipativ.

Es ist das Kommunikationsmedium für Mitglieder, MitarbeiterInnen, AktivistInnen und Freunde der ÖJAB und informiert über die Arbeit der ÖJAB und über für die ÖJAB relevante Themen.

Die ÖJAB – Österreichische Jungarbeiter Bewegung ist eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige, Generationen verbindende Jugendorganisation und eine der größten Heimträgerorganisationen Österreichs. Als gemeinnütziger Verein betreibt die ÖJAB Studierenden- und Jugendwohnheime, Altenwohn- und Pflegeheime, Generationenwohngemeinschaften und ein interkulturelles Wohnheim. Darüber hinaus ist sie in den Bereichen Bildung, Europa und Entwicklungszusammenarbeit engagiert.

senf. überlässt es den AutorInnen, ob sie ihre LeserInnen im Artikel mit du oder Sie ansprechen wollen.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

bmfj BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIEN UND JUGEND

SOZIALES WIEN
Anerkannte Einrichtung nach den
Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien,
gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.

„Zum Ziele einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsaufgabe für Sie alle gleich: Klettern Sie auf den Baum!“

EDITORIAL

Bildung als Perspektive

Ein ewig heißes Thema in unserer Gesellschaft ist die Bildung und deren Gestaltung. Bevor man sich Gedanken darüber macht, wie Bildung gestaltet werden soll, muss man sich vorab klar und einig werden, was denn das Ziel von Bildung sein soll. Was wollen wir mit mehr oder mit besserer Bildung erreichen?

Ein Denkansatz ist, Menschen umfassend auf die Arbeitswelt vorzubereiten, sodass kompetente Fachkräfte das Rad der Wirtschaft am Laufen halten und Fortschritt in Betriebe bringen. Gerade in Zeiten, in denen die Anzahl der Pensionierungen die Menge an Nachwuchskräften weit übersteigt, ist es wichtig, ausreichend qualifizierte in allen Berufsgruppen zu wissen. Die Antwort auf das WOZU ist also: Arbeit.

Von einer politischen Seite betrachtet, geht es nun vielmehr um Einsatz und Engagement für die gesamte Gesellschaft, innerhalb und außerhalb der Arbeitswelt. Mit ausreichend Wissen über die Vergangenheit und intensiver Forschung zu möglichen Zukunftsszenarien soll ein gut gebildeter Bürger (respektive Bürgerin) in demokratischer Weise seinen Platz in der Gemeinschaft finden. Die Antwort hierbei auf das WOZU ist: Gemeinschaft.

Eine Zugangsweise, die sich fernab des Mainstreams bewegt, wechselt nun von einer Weitwinkellinse zu einem Teleobjektiv. Im Fokus steht also jeder Einzelne. Die Idee ist, dass Bildung ein Katalysator für die Entfaltung der bereits vorhandenen Kompetenzen und Fähigkeiten ist. In diesem Konzept gibt es kein Richtig und kein Falsch. Es gibt keine Norm, die diktiert, wie man am Ende einer (Aus-) Bildung sein bzw. was man können sollte. Wenn Menschen also nicht in ihrem Sein, Handeln und Streben beschnitten, sondern dabei unterstützt werden, das auszuüben, was sie am besten können und was sie am liebsten tun, bekommt das WOZU eine komplett neue Farbe: Entfaltung. Werden Menschen dabei unterstützt, sich optimal zu entwickeln, sind sie nicht nur mit sich selbst und ihrer Lebensgestaltung zufrieden, sondern erfüllen auch, was sich andere Denkansätze wünschen: Es entstehen ausgezeichnete Arbeitskräfte und Innovation für ein harmonisches Miteinander wird vorangetrieben. Nach diesem Konzept der Bildung fällt auch niemand aus dem „System“ heraus und muss durch kostspielige Maßnahmen wieder zurück ins „Normsystem“ geboxt werden, sondern kann sich im Rahmen seiner Möglichkeiten bestmöglich entwickeln. Bildung schafft so

Perspektive und Inklusion. Das BPI der ÖJAB strebt genau das an, nämlich Personen, die mit bereits vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen zu uns stoßen, bestmöglich bei ihrer Weiterentwicklung und ihrem Wachstum zu unterstützen. Diese Arbeit wollen wir in diesem Heft in den Fokus rücken, weshalb sich die Redaktion dazu entschieden hat, das BPI der ÖJAB zum Heftthema zu machen, um darzustellen, auf welche Weise das passiert.

Beim Inklusionskongress (S. 8f) wurde mit PartnerInnen diskutiert, wie man Bildung gestalten kann, sodass sie eben dieses Ziel erreicht. Unsere Teilnehmer am „Kompetenzcheck“ erzählen über ihre Ausbildung (S. 12f). Außerdem stellen wir AMIF vor, ein Bildungsprojekt zur Qualifizierung von Flüchtlingen, das gemeinsam mit dem Außenministerium konzipiert wurde und derzeit am BPI umgesetzt wird (S. 14f). Petra Heidler, Leiterin des BPIs spricht über Bildung im Wandel der Zeit und welchen Auftrag somit das BPI erfüllen soll (Seite 6f).

Auch Lesen ist Bildung. In diesem Sinne wünschen wir all unseren LeserInnen eine Zeit des Wachstums und Entfaltens. ▲

Judith Geiger

Illustration: Hans Traxler // Foto: pixello.de / Lupo

STIMMEN aus der ÖJAB

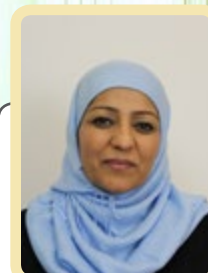
„Was war das Nützlichste, das du je gelernt hast?“



Ernst Traindt

Bereichsleiter Berufsbildung am BPI der ÖJAB

Zu allem umfangreichen schulischen und betrieblichen Erlerntem war und ist das Nützlichste für mich die bisherigen gewonnen Lebens- und Berufserfahrung: niemals aufzugeben, optimistisch zu denken aber auch zugleich realistisch und effektiv zu agieren und das „Von nichts kommt nichts – Du musst auch handeln und etwas tun“ konsequent und zielstrebig umzusetzen.



Nazia Monir

Teilnehmerin AMIF-Büro Lehrgang

Ich habe in meinem Leben so viel gelernt. In Afghanistan und Pakistan habe ich als Sprachlehrerin gearbeitet. Dort sind verschiedene Kulturen und Menschen auch mit unterschiedlichen Sprachen zusammengekommen. Dabei habe ich gelernt, wie man mit Menschen umgeht und in einer Gruppe zusammenarbeitet. Ich bin froh, dass ich mit Menschen zusammenarbeiten und Kindern etwas beibringen konnte. So habe ich in meinem Leben immer das Gefühl gehabt, etwas Positives zu tun, weshalb ich auch diesen Job gewählt habe. Ich denke eine Lehrerin kann einen guten Einfluss auf seine/ihre Schüler und Schülerinnen haben.



Jelena Mortigijja-Reiter

Heimleiterin ÖJAB-Haus Burgenland 1

Es gibt für mich zwei Arten des Nützlichen: nützliches Wissen und nützliche praktische Fähigkeiten. Daher werde ich aus beiden Kategorien das für mich Nützlichste benennen. Das Nützlichste, das ich weiß, ist, dass die einzige Person, bei der ich mit Sicherheit weiß, woran ich bin, ich selber bin. Das Nützlichste praktische Können, das ich von meiner Großmutter gelernt habe, ist das Nähen oder noch schöner gesagt, die Kleidung selbst herzustellen, was ich bis heute noch leidenschaftlich gerne tue.



Reza

Teilnehmer AMIF-Büro Lehrgang

Das Nützlichste, das ich bis jetzt gelernt habe, ist die Freiheit. Ich habe gelernt, dass weder die Religion, noch die Nationalität, die Hautfarbe oder das Geschlecht eine Rolle spielen. Ich habe auch gelernt, dass Wissen stark macht. Außerdem habe ich erlebt, dass meine Gedanken mein Leben gestalten. D.h. dass unsere Gedanken ins Unterbewusstsein gehen und somit unsere Lebenseinstellung steuern. Positive Gedanken bringen positive Ereignisse und gute Menschen ins Leben. Wer hingegen negativ denkt, zieht dann eben auch das an.



Mathilda Pranjovic

Leitung SeniorInnenbetreuung ÖJAB-Haus Neumargareten

Durch meine zwei Kinder (19 und 16 Jahre) habe ich viel Praktisches gelernt und bin oft an meine Grenzen gestoßen. Was am Anfang eine Hürde war, auch auf meinen heutigen Beruf bezogen, erwies sich im Laufe der Zeit als eine tägliche Herausforderung und rückblickend kann ich stolz sagen, dass ich mich positiv entwickelt habe. Dank der vielen Menschen, mit denen ich tagtäglich zusammenarbeite, habe ich gemerkt, dass man nie aufhört zu lernen und dass jeder Tag etwas Neues bringt. Da auch kranke Menschen im ÖJAB-Haus Neumargareten wohnen, habe ich besonders gelernt, die Gesundheit und das Leben zu schätzen und das als das Wichtigste zu empfinden. Ich bin glücklich diesen Weg eingeschlagen zu haben, denn ich sehe, dass ich mit meiner Stärke Familie und Freunden eine Stütze sein kann.

Bildung im Wandel der Zeit

Von der Kaiserzeit zum E-Learning

Das BPI (Berufspädagogische Institut) der ÖJAB hat sich seit seiner Entstehung in den 1960er Jahren weiterentwickelt und vergrößert. Es ist heute in vielen Bereichen der (Weiter-)Bildung und Berufsqualifizierung tätig und arbeitet mit Menschen aller Altersklassen und aus aller Herren (und Damen) Ländern. Gerade das vergangene Jahr war von Erfolgen gekrönt. Leiterin des BPIs, Petra Heidler, zieht nach einem Jahr Bilanz und teilt ihre Gedanken zu der Bedeutung und Entwicklung von Bildung.



Ausflüge in die nähere Umgebung gehörten bereits im 19. Jh. zum Lehrprogramm der „Volksschulen“.

Vor der „Allgemeine Schulordnung in sämtlichen Kayserlichen Königlichen Erbländern“, welche Maria Theresia am 6. Dezember 1774 unterzeichnete, war die Bildung in den österreichischen Erblanden den oberen Schichten vorbehalten. Den Bildungsauftrag erfüllten die Kirche und deren Orden. 1869 wurden Änderungen am Schulsystem vorgenommen, welche u.a. die Unterrichtspflicht auf eine achtjährige Pflichtschule ausweitete, die Bildungsaufsicht der Kirche entzog und dem Staat zuführte sowie Bürgerschulen für Mädchen öffnete. 1918 wurde unter Otto Glöckel ein weiterer Meilenstein mit der bis heute gültigen Schulreform gesetzt. Dabei sollte jedes Kind – unabhängig von Geschlecht und sozialer Lage – eine optimale Bildung erhalten. Dies findet sich auch heute noch im Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wieder. „Jeder hat das Recht auf Bildung“ – denn Bildung ist eine Grundvoraussetzung für soziale

und wirtschaftliche Entwicklung. Dabei koordiniert die UNESCO innerhalb des Systems der UN das weltweite Aktionsprogramm „Bildung für alle“. Gemäß Art. 26 soll die Bildung auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie hat zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen oder religiösen Gruppen beizutragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich zu sein.

Erwachsenenbildung und LLL

Knapp 250 Jahre nach Maria Theresias ersten Vorstößen ist das Bildungssystem vielfältig und zeigt teilweise kreative Ansätze. Im gängigen Schulsystem finden sich unterschiedliche, innovative und integrative Schulprojekte. Der Erwachsenenbildungsbereich ist stark gewachsen. Eine Suche von „Erwachsenenbildung“ auf

www.google.at bringt 4.220.000 Ergebnisse in 0,42 Sekunden. Dabei ist zu vermerken, dass die Erwachsenenbildung der größte, ausdifferenzierteste und sich am stärksten wandelnde Bildungsbereich Österreichs ist. Mit dem Beitritt Österreichs zur EU setzte sich zudem die Sichtweise durch, dass Erwachsenenbildung ein Teil des Prozesses des lebenslangen Lernens (LLL) ist. Dadurch werden die Zieldefinitionen von Erwachsenenbildung zeitlich, örtlich, inhaltlich sowie organisatorisch weiter gefasst und sind somit komplexer als in vergangenen Epochen.

Internet als Schule

Die Bildungsangebote sind also im Laufe der letzten Jahrzehnte gewachsen und unterstützen dabei u.a. auch die Ausbildung sowie Weiterqualifizierung von zukünftigen Arbeitskräften. Angesichts des sich wandelnden Arbeitsmarkts, der permanent sich verkürzenden Halbwertszeit von Wissen sowie des technischen und organisatorischen Wandels sind ArbeitgeberInnen gefordert, lebenslanges Lernen und Weiterentwicklung zu unterstützen. Auch das Internet hat seinen Beitrag dazu geleistet und bietet mittlerweile ungeahnte Möglichkeiten. Mehr als 1 Million Bücher werden jährlich veröffentlicht, 250 Millionen BesucherInnen frequentieren monatlich die Webseiten Myspace, YouTube sowie Facebook und bei Google gab es 2014 weltweit rund 2 Billionen Suchanfragen. Pro Minute werden ca. 72 Stunden neues Videomaterial auf YouTube hochgeladen, knapp

13 Millionen WhatsApp Nachrichten geschickt, rund 280.000 Tweets versendet und ca. 48.000 App-Downloads gezählt. Das Internet bietet mittlerweile vielfältige Kurse über „MOOCs“ an. Ein MOOC, ein **Massive Open Online Course**, ist ein internetbasierter Kurs, der sich an viele Teilnehmende richtet.

Lernen durch Nachahmung

Der Mensch ist eine einzigartige Spezies – vom Daseinsbewusstsein bis zur freien Willensentscheidung, vom Gewissen bis zum Besitz von Fähigkeiten – der Mensch ist ein soziales und kulturfähiges Lebewesen, welches u.a. durch Beobachtung und Nachahmung lernt. Das von Albert Bandura entwickelte Modelllernen beschreibt einen kognitiven Lernprozess, der vorliegt, wenn ein Individuum als Folge der Beobachtung des Verhaltens anderer Individuen sich neue Verhaltensweisen aneignet oder schon bestehende Verhaltensmuster verändert.

Neues wagen, auch im Alter

Sicher können Sie sich an die ersten Versuche Kekse zu backen, die ersten Schwünge auf der Piste oder die ersten Fahrversuche mit dem Fahrrad und später mit dem Auto erinnern? Täglich sieht sich der Mensch mit unterschiedlichsten Situationen konfrontiert, aus denen neue Erfahrungswerte entstehen und Neues gelernt werden kann. Dies ist altersunabhängig. Ich meine sogar, es ist faszinierend, wie viel unterschiedliche Ge-



Lebenslanges Lernen in Neumargereten: Es ist nie zu spät, etwas Neues zu lernen.

nerationen voneinander lernen können. Während die „jungen Wilden“ im Umgang mit der Internettechnologie und den neuen Medien zumeist am aktuelleren Stand sind, gibt es noch immer alte Weisheiten, die noch heute ihre Gültigkeit finden.

Post-it: Ein fataler Fehler?!

Das Lernen voneinander findet sich auch in der Arbeitswelt wieder, sofern ein wertschätzender Umgang miteinander gelebt wird und eine Fehlerkultur implementiert ist. In unserer Gesellschaft sind Fehler häufig negativ behaftet. Dies beginnt schon in den Schuljahren. Hier sollen Fehler vermieden werden, während Fehlerlosigkeit belohnt wird. Würden wir diesen Ansatz leben, gäbe es u.a. die Post-it Klebezettel nicht. Spencer Silver versuchte 1968 einen neuen Superkleber zu entwickeln und erzielte nur eine schwach klebrige Masse, die leicht aufzutragen und abzulösen war. Einige Jahre später erinnerte sich Art Fry, ein Kollege von Silver, an diesen Zustand nachdem er sich im Kirchenchor beim Singen über

das Herausfallen der Lesezeichen aus den Notenheften ärgerte. Zwischenzeitlich gibt es über 1.000 Post-it-Varianten. Lernerfahrungen können also in vielfältiger Weise entstehen.

Schule ist überall

Tijana Milinkovic, Heimplatung ÖJAB Europahaus, meinte letzte Woche über ihren Alltag: „Ich kann täglich so viel lernen, von KollegInnen und FreundInnen, über viele Dinge und gemeinsam ist es auch viel leichter.“ Als ich diesen Satz hörte, musste ich schmunzeln. Seit einem Jahr bin ich in der ÖJAB und kann mich der Aussage von Tijana nur anschließen. Täglich lerne ich viel Neues, darf berührende und herausfordernde Momente erfahren und bin der Meinung, dass das Leben laufend ungeahnte Chancen bietet. Wir können von großen, wie auch von kleinen, von jungen als auch erfahrenen Menschen, beruflich sowie privat lernen – es kommt nur auf unseren Blickwinkel und unsere Bereitschaft an. ▲

Petra Heidler



Lernen bedeutet auch seinen eigenen Weg zu finden - Calvin macht es uns vor.



Anders und doch gleich

Internationaler Inklusionskongress zum Thema Bildung

Wenn das Schloss Miller-Aichholz zum Workshopzentrum für internationale und österreichische Gäste und ExpertInnen wird, weiß man, da geht es um etwas Wichtiges. Die alten Mauern des Gebäudes können seit 12. November 2015 ein paar Geschichten mehr erzählen, denn beim internationalen Inklusionskongress wurde in 29 Workshops, einer Podiumsdiskussion, zwei Keynotes und unzähligen Einzelgesprächen eine mögliche Zukunft für inklusive Bildung diskutiert.

Ein passenden Ausgleich zwischen Gleichbehandlung und gelebter Diversität zu schaffen ist ein Balanceakt, der nicht leicht gelingt. Der goldene Mittelweg lässt sich dann am besten finden, wenn ExpertInnen ihre Erfahrungen und Ideen dazu austauschen.

United for education

Genau darum ging es am internationalen Inklusionskongress am 12. November mit dem Titel „United for inclusive education: Moving beyond traditional learning“, an dem 19 Organisationen aus elf europäischen Ländern und aus Israel teilnahmen. Diese Partner hatten im Laufe der vergangenen zwei Jahre an dem paneuropäischen Bildungsprojekt ELLA (A European Lifelong Learning Aca-

demy) teilgenommen. Im Zuge dieses Projektes wurden länderübergreifende Workpackages durchgeführt, die eine inklusive Bildungsstrategie umsetzen. Die ÖJAB hatte als österreichische Partner die Ehre Gastgeber zu sein und lud alle TeilnehmerInnen ins Wiener Europahaus ein, um Wege inklusiver Bildungs- und Arbeitswelten auszuarbeiten, zu besprechen und schließlich aufzuzeigen. Im Rahmen von Workshops und einer Abendveranstaltung wurden die innovativen Ergebnisse und Best Practice Beispiele der Partner präsentiert. Der Kongress stand unter dem Ehrenschild von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer.

Vielfalt statt Einfalt

Bereits bei der Eröffnung des Kon-

gresses beeindruckte die Vielfalt des Publikums. TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Ländern und aller Altersstufen waren ebenso vertreten wie Gäste aus österreichischen Ministerien und Schlüsselpersonen aus Unternehmen und Vereinen. Eröffnet wurde die Veranstaltung von ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler und Michael Thiele, Chef des Internationalen Bundes Behindertenhilfe. Sektionschef Kurt Nekula vom Bildungsministerium, Robert Bechina, als Vertreter des Sozialministeriums und Billy Batware von der Regional Academy on the United Nations (RAUN) brachten mit ihren Keynotes den Kongress auf den Punkt: Sowohl auf österreichischem Boden, als auch in der internationalen Zusammenarbeit braucht es ein Umdenken, um Bil-

Fotos: ÖJAB / Judith Geiger



Hochkarätige Gäste am Podium, nicht zuletzt Sozialminister R. Hundstorfer.

dung tatsächlich für alle erreichbar zu machen. Besonders marginalisierte Gruppen sind nach wie vor von Regelschulkonzepten ausgeschlossen und fallen aus dem Bildungssystem heraus.

In drei Workshop-Parallelsessions wurden Best-Practice Beispiele aufgezeigt und mit verschiedensten InklusionsexpertInnen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik über inklusive Aus- und Weiterbildung sowie über die Ausbildungssituation von Menschen mit Beeinträchtigung und Behinderung diskutiert. Damit der Kongress kein Nebeneinander, sondern ein Miteinander von ExpertInnen und Betroffenen bedeutete, wurden neben Fachleuten auch Menschen mit Beeinträchtigung und Behinderung dazu eingeladen, Vorträge und Workshops zu halten, um somit an der Veranstaltung gleichberechtigt teilzunehmen.

Neue Ideen am Podium

Die Produktionsschule (siehe S. 11) oder Lehrlingsausbildungen, die von der ÖJAB bereits seit Jahren erfolgreich umgesetzt werden, sind nur ein Beispiel erfolgreicher Inklusion im Bildungsbereich. Darüber und über andere mögliche Konzepte diskutierte am Abend ein hochkarätiges Podium. Zu Gast waren aus der Wirtschaft Ge-



Litauische Partner in der Kaffeepause – kurz Durchatmen, dann nächster Workshop.

schaftsführerinnen Ursula Simacek und Bettina Glatz-Kremsner (Österreichische Lotterien), sowie der Gründer des Mentoring-Programms „CEOs on Wheels“ Michael Sicher. Aus der Politik begrüßte Moderatorin Nicole Thurn den österreichischen Bundesminister für Soziales Rudolf Hundstorfer. Star-gast war der Profispieler für Rollstuhltennis Nico Langmann (siehe Interview S. 10). Als Vertreter der Partnerorganisationen von ELLA kam Michael Thiele zu Wort. Fazit der Veranstaltung ist wohl, dass das Potenzial unbegrenzt ist, die Möglichkeiten jedoch schon.

Das zu ändern sind die Partner aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik gewillt. Jetzt müssen den vielversprechenden Worten und beeindruckenden Konzepten nur noch weitere Taten folgen. Viribus unitis, United for education, mit vereinten Kräften kann das gelingen!

Ein herzlicher Dank geht an alle, die zum Erfolg des ELLA Inklusionskongresses beigetragen haben. Insbesondere sind hier die Österreichischen Lotterien und die Stadt Wien zu nennen. ▲

Adriana Bassani / Judith Geiger

www.lotterien.at

Handbiker Walter Ablinger

Ein Gewinn für den Sport!

Beste Voraussetzungen. Eine Garantie für sportliche Erfolge gibt es nicht. Aber man kann mit optimalen Trainingsbedingungen die Wahrscheinlichkeit auf Titel und Medaillen erhöhen. Die Österreichischen Lotterien als wichtigster Förderer im heimischen Sport unterstützen das Österreichische Paralympische Committee und sichern die Basis für sportliche Erfolge.

Gut für Österreich.

österreichische LOTTERIEN



Das perfekte Beispiel für funktionierende Inklusion in der Bildung ist Nico Langmann, derzeitiger Weltranglisten 34. im Rollstuhltennis und somit Teilnehmer an den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro. Dabei hat es anfangs bei der Einschulung erst mal nicht ganz so rosig ausgesehen.

Der Rising Star erzählt *senf.* nach der Teilnahme am Podium beim Inklusionskongress (siehe S. 8f) von seinem Werdegang, seiner Karriere und seinen größten Erfolgen.

Senf-Redaktion: Wie bist du eigentlich zum Tennis gekommen?

Nico Langmann: Ich komme aus einer Sportlerfamilie. Mein Vater und mein älterer Bruder spielten seit jeher Tennis und haben auch im Urlaub die meiste Zeit auf dem Tennisplatz verbracht. Irgendwann hab ich mich dazugestellt und anfangs nur jeden zehnten Ball getroffen. Also hat mir mein Vater stundenlang den Ball zugeworfen, und mit der Zeit wurde ich besser.

S: Bis vor Kurzem musstest du ja noch zur Schule gehen. Wie hast du deine Schulzeit erlebt? War immer alles in Butter oder hast du dich auch benachteiligt gefühlt?

NL: In der VS wollte ich mit meinem Bruder in die gleiche Klasse gehen. Obwohl mir seitens der Schulleitung meines Bruders ein Platz zugesichert worden war, konnte

sich bei der Einschreibung niemand mehr daran erinnern. Also landete ich in einer Integrationsklasse für mental Behinderte, wo aber schnell bemerkt wurde, dass ich „eh normal“ bin. Daraufhin kam ich in einen „normalen“ Klassenverband und anschließend ins selbe Gymnasium wie mein Bruder, wo ich als einziger Rollstuhlfahrer ein kleiner Star war. Ich hatte einen bunten Rollstuhl, bin also immer aufgefallen und war das Gesprächsthema Nummer eins. Das war irgendwie gar nicht so schlecht.

S: Wie konntest du Schule und Tennis unter einen Hut bringen?

NL: Ich habe früher natürlich ein bisschen weniger trainiert bzw. habe ich während der Schulzeit weniger für die Schule getan. Ich hatte täglich nur drei bis vier anstatt wie heute fünf bis sechs Stunden Training und habe in unwichtigen Fächern für wichtige gearbeitet. HÜs gab es von mir ab der vierten Klasse keine einzige mehr. Glücklicherweise war mein Schuldirektor Sportlehrer, weshalb er mir Freistellungen genehmigte. Natürlich waren meine Eltern in Bezug auf meinen schulischen

Werdegang besorgt – aber ich bin ja immer durchgekommen und habe am Ende mit einem Schnitt von 1,5 maturiert.

S: Was war dein wichtigster Erfolg bisher?

NL: Mein erster Turniersieg, der war diesen Juli. Eine witzige Geschichte: Im Winter hab ich gut gearbeitet und war auch erfolgreich, hatte dann bei den Juniorenweltmeisterschaften aber eine Niederlage und war extrem deprimiert. Ich bin deshalb das Wochenende danach mit Freunden Skifahren gewesen; Freitag der 13. auf der ersten Abfahrt: BÄM – voll gegen den Stein. Schädelbasisbruch. Ich war zwei Monate im Krankenhaus. Jetzt sind 50% meines Gesichts aus Titan. Danach hat es geheißen sechs bis acht Wochen kein Tennis. Das ging für mich aber nicht. Deshalb hab ich mir einen Vollvisierhelm gekauft und mit dem einfach trainiert. Deswegen war es so gut, als ich im Juli mein erstes internationales Turnier gewonnen habe.

Wir wünschen Nico alles Gute für Rio! ▲

Das Gespräch führte Judith Geiger

Fotos: ÖJAB / Judith Geiger

Kick-Off für neue Standorte Die Produktionsschule Süd und Nord

Die Produktionsschule geht in die dritte Runde; dieses Mal mit neuen Standorten und mehr Plätzen. *senf.* berichtet über die Neuerungen.



Am BPI der ÖJAB wird das Konzept der Produktionsschule des Sozialministeriumsservices mit sehr gutem Erfolg umgesetzt. Wie bereits in der *senf*-Ausgabe 2/15 (S. 32f) berichtet, handelt es sich dabei um ein Betreuungsangebot für Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen den Übergang von der Schule zum Berufseinstieg nicht schaffen. Die Jugendlichen sollen an den nächsten für sie erreichbaren Ausbildungsschritt herangeführt werden, damit die berufliche Integration gelingt. Bei diesem Entwicklungsprozess werden sie von Coaches und TrainerInnen begleitet. In parallel verlaufenden Modulen werden Basiskenntnisse vermittelt aber auch Kompetenzen in den Bereichen „Neue Medien“ und „Kaufmännisches Basiswissen“ erworben. In einer Kreativwerkstatt haben die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre handwerklichen und gestalterischen Fähigkeiten zu erproben. In der sogenannten Wissenswerkstatt wird gemeinsam vor allem an Kulturtechniken und social skills gearbeitet.

Neues Jahr mit neuen Aufgaben

Für 2016 wurde die Produktionsschule landesweit ausgeschrieben. Das BPI der ÖJAB verfolgte mit zwei Einreichungen (Niederösterreich Nord und Niederösterreich Süd) einen ambitionierten Einsatz – mit vollem Erfolg. Bereits am 7. Jänner 2016 geht es auch schon los. Das Konzept bleibt, doch vieles Drumherum wird neu.

Neue Standorte

Zu den bisherigen Standorten in Schwechat und Mödling kommen je ein Standort in Bruck/Leitha und in Bad Vöslau. Beim Standort in Wr. Neustadt ziehen wir nur ein paar Türen weiter, aber auch hier gilt: Durchstarten auf neuem Boden. Durch unseren Partner (Integration NÖ), wird es auch ein Angebot für fachpraktische Module in Neunkirchen geben (siehe Abbildung). So ergeben sich gesamt für die Region Süd 35 und für die Region Nord 60 Plätze, was eine Aufstockung von gesamt

57 Plätzen bedeutet. Wir freuen uns auf die neue Herausforderung und sind stolz darauf, die Produktionsschule im Industrieviertel abzudecken.

Neue Inhalte

Durch die Kooperation mit Integration NÖ ergeben sich neue Schwerpunkte in der Ausbildung. So erweitern wir das Programm um den Bereich „Haus & Garten“, wo die TeilnehmerInnen mit allen Eventualitäten (Küchenaufbau, Bodenverlegen, Bau von Insektenhotels, etc.) vertraut gemacht werden. Auch der Bereich Saftbar/Essensladen wird zur Palette unseres Angebots hinzugefügt. Hierbei geht es vor allem um Fertigkeiten und Kenntnisse im Gastronomiebereich.

Wir hoffen, diese Umstrukturierungen und Erweiterungen gut bewältigen zu können und freuen uns, darüber in *senf.* 1/16 berichten zu dürfen. ▲

Judith Geiger / Irene Luhn

Beim „Kompetenzcheck berufliche Integration“ geht es um eine Erfassung der berufsrelevanten und persönlichen Kompetenzen von Asylberechtigten zum Zweck ihrer beruflichen Etablierung am österreichischen Arbeitsmarkt. Nach Muttersprache und Geschlecht gruppiert werden sie dabei individuell und spezifisch getestet und im Einzelcoaching betreut. Am BPI wurden innerhalb von vier Monaten insg. 170 Farsi-sprechende Männer auf ihre Qualifikationen in den Bereichen Deutsch, EDV und Fachpraxis überprüft und bestmöglich bei ihrer Entfaltung unterstützt. Die Projektumsetzung erfolgte durch persische TrainerInnen. In Erweiterung der Kompetenzerhebung werden die Kursteilnehmer mit dem österr. Bildungs-

und Rechtssystem vertraut gemacht. Im Einzelcoaching wird der Gleichhaltungs- bzw. Nostrifizierungsbedarf mitgebrachter Zeugnisse erhoben, das Interesse an weiterführenden Ausbildungen geklärt sowie eine allgem. Beratung durchgeführt.

Fortsetzung folgt

Es ist nicht weiter verwunderlich, dass der „Kompetenzcheck berufliche Integration“ für das Jahr 2016 wiederbeauftragt wurde. Projektqualität und Erfolgsquoten sprechen für sich: von Arbeitsaufnahmen über Lehrantritte und Schulbesuche gab es alles. Die Vorgabe durch das AMS wurden bei weitem übertroffen. Eine Erweiterung der vorgesehenen Projekterfolge bis

zum Abschluss des Projekts Ende Dezember ist bereits abzusehen.

Das Ganze wird ein Nachspiel haben

Bei der Projektausschreibung, welche eine Fortsetzung für 2016 garantiert, geht es um ges. 6000 Teilnehmer und 6 Mio. €. Alle Kursträger Wiens sind bereits informiert. Wer allerdings dabei mit wem was wie oder überhaupt etwas zu tun hat, ist noch unbekannt. Als Leiterin des Projekts am BPI der ÖJAB traue ich mich aber zu behaupten, dass die Chancen für das BPI nicht schlecht stehen. „Weibliche Intuition?“ – „Auch!“

Julia Kemp

Ich kann...

Mohsin HOSSEYNI (33)



singen

BERUF: Fliesenleger

DAS WAR NEU FÜR MICH IN ÖSTERREICH: Ich war überrascht wie sauber dieses Land ist, wie grün es ist und dass es überall Blumen gibt; man fühlt sich wie in einem Film. Alles funktioniert, die U-Bahnen fahren pünktlich, man kann sich frei bewegen und hat so viele Möglichkeiten.

Die Menschen hier sind ernst – ernst aber sehr warmherzig und hilfsbereit.

DAS IST MEIN ZIEL: Meine Ausbildung in Österreich nachzuholen und ein ruhiges Leben zu führen.

DER KOMPETENZCHECK WAR FÜR MICH: Eine schöne Erfahrung und eine große Unterstützung.

DIESE PERSON/EN BEWUNDERE ICH: Meine Familie und alle Menschen, die in Frieden miteinander leben.

Ich kann...

Hossain RASHIDI (19)



gut aufpassen

BERUF: Hirte

DAS WAR NEU FÜR MICH IN ÖSTERREICH: Straßenbahnen, Ski fahren, Wein – all diese Dinge habe ich davor nur aus dem Fernsehen gekannt. Das Leben in Österreich ist wunderbar, man kann so viel tun, ohne ständig Angst haben zu müssen.

DAS IST MEIN ZIEL: Eine gute Ausbildung, eine gute Arbeit und ein leichteres Leben als bisher.

DER KOMPETENZCHECK WAR FÜR MICH: Hilfreich und informativ.

DIESE PERSON/EN BEWUNDERE ICH: Meine Eltern – sie lieben mich wie ich bin.

Aziz REZAI (21)

Ich kann...



Hunde dressieren

BERUF: Glaser

DAS WAR NEU FÜR MICH IN ÖSTERREICH: Freiheit – das Gefühl ein freier Mensch zu sein, ist wohl das Schönste, das ich in meinem Leben habe erfahren dürfen. Persönliche Dokumente – auf meiner Flucht war ich ein Niemand, in Österreich bin ich anerkannt und akzeptiert. Bildung – eine Schule besuchen zu dürfen, ist ein wunderbares Geschenk, das ich zuvor nicht gekannt habe.

DAS IST MEIN ZIEL: Eine Berufsausbildung abzuschließen um meine Verlobte zu meiner Frau machen zu können. Ein einfaches Leben zu führen ohne Flucht und Verfolgung.

DER KOMPETENZCHECK WAR FÜR MICH: Eine große Unterstützung auf dem Weg zu meinem Ziel.

DIESE PERSON/EN BEWUNDERE ICH: Diego Simone – er hat eine Leidenschaft, den Fußball. Er ist ein sympathischer Mensch und hat bewiesen, dass man Dinge erreichen kann, von denen andere nur träumen.

Ich kann...

Ali HOSSEINI (19)



anderen schmeicheln

BERUF: Schweißer

DAS WAR NEU FÜR MICH IN ÖSTERREICH: Österreich ist eine komplett neue Welt für mich. Die Menschen sind anders, das Essen, sogar die Luft riecht anders und man kann Bücher kaufen, darf lernen und bekommt auch noch Unterstützung dabei. Ich fühle mich hier willkommen und bin glücklich eine neue Heimat gefunden zu haben.

DAS IST MEIN ZIEL: Mein Traum ist es, irgendwann zu studieren.

DER KOMPETENZCHECK WAR FÜR MICH: Freundschaft, Förderung, Verständnis und ein wichtiger Schritt auf meinem Weg.

DIESE PERSON/EN BEWUNDERE ICH: Meine Eltern – sie haben mich zu dem gemacht, der ich bin. Sie haben mir Werte vermittelt, Werte wie Liebe, Freundschaft, Toleranz und Mitgefühl. Sie haben mir beigebracht, dass alle Menschen gleich sind und dass Geld und Besitz keine Lösung sind.

Ich kann...

Suraj SARWARI (29)



designen

BERUF: Maßschneider

DAS WAR NEU FÜR MICH IN ÖSTERREICH: Ruhe, Sicherheit und „Ich“ sein zu dürfen.

DAS IST MEIN ZIEL: Meine Kreativität in Österreich leben zu können.

DER KOMPETENZCHECK WAR FÜR MICH: Freundschaft, Verständnis, Unterstützung – Eine Erfahrung, die mich sehr glücklich gemacht hat.

DIESE PERSON/EN BEWUNDERE ICH: Ich würde mich gerne selbst bewundern – Ich bin einzigartig und besonders, habe viel geschafft und einen schweren Weg hinter mir.



Potenziale fördern, Integration ermöglichen

Das BPI der ÖJAB als Bildungsträger für AMIF

Das BPI der ÖJAB hat angesichts der aktuellen politischen Wertsituation bei ihren Qualifizierungen einen starken Fokus auf die Zielgruppe Flüchtlinge und MigrantInnen gelegt. Eine Qualifizierung, die in diesem Rahmen umgesetzt wird, ist das vom Außenministerium gefördernde Projekt AMIF. Mit Herbst ist das neue Konzept am BPI der ÖJAB gestartet.

Der AMIF (Asylum, Migration and Integration Fund) ist ein Förderinstrument der EU, das in der Förderperiode 2014-2020 im Wesentlichen die Bereiche abdeckt, die früher durch den Flüchtlingsfonds (EFF), den Integrationsfonds (EIF) oder den Rückkehrfonds (RF) abgedeckt wurden. Gefördert werden damit Projekte mit folgender Zielsetzung:

- Stärkung und Weiterentwicklung des gemeinsamen europäischen Asylsystems einschließlich seiner externen Dimensionen;
- Integration von Drittstaatsangehörigen und legale Migration;
- Rückkehr.

Die gesamten EU-Mittel des AMIF für den Zeitraum 2014-2020 belaufen sich auf über drei Milliarden Euro.

Von der Projektidee bis zur Zusage

Am BPI der ÖJAB hat sich unter der Leitung von Petra Heidler im Frühjahr ein junges Team formiert, welches in

zwei AMIF-Ausschreibungen unter der Zielsetzung „Integration von Drittstaatsangehörigen, Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten“ große Erfolge eingefahren hat. Am 24. April 2015 reichte das Team rund um Judith Geiger, Adriana Bassani und Mario Jakic mit Unterstützung von Irene Luhn, Marc Odic und Ernst Traindt erstmals zwei Projekte beim AMIF innerhalb einer Ausschreibung ein.

Im August 2015 erhielt das BPI die schriftliche Zusage für beide Projekte und bereits im Herbst starteten nun die Projekte „Sprache und Bildung“ mit Fokus auf Verbesserung der Sprachkompetenz, der Allgemeinbildung und Unterstützung bei Berufsorientierung mit rund 100 TeilnehmerInnen, sowie „Vorbereitende Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration“ mit Kursen für angehende Bürokauffrauen/-männer mit rund 50 TeilnehmerInnen. In diesen beiden Projekten liegen die Schwerpunkte im Bereich der Integration, der Teilhabe von MigrantInnen am ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen

Leben sowie der Verbesserung des Integrationsmanagements.

Verlauf der beiden Projekte

Beide Projekte starteten wie im Konzept geplant Mitte Oktober 2015. Als äußerst positiv stellte sich bereits von Anfang an die herkunftsmäßige und kulturelle Heterogenität der KursteilnehmerInnen heraus. Die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte ergeben ein buntes Spektrum und diese Vielfalt kann durchaus als Bereicherung in den Gruppen gesehen werden. Alle TeilnehmerInnen zeigten sich von Anfang an äußerst interessiert mit einer generell sehr hohen Einsatzbereitschaft und Motivation. Das allgemeine Gruppenklima, sowie die Dynamik im Unterricht entwickelten sich von Anfang an sehr gut. Auffallend und sehr erfreuend ist etwa auch die hohe Anwesenheitsrate und im Gesamten die vorhandene Lern- und Arbeitsdisziplin. Sehr bemerkenswert ist auch der hohe Frauenanteil, speziell im Projekt „Vorbereitende Maßnahmen zur Arbeits-

Fotos ÖJAB / Judith Geiger // BPI der ÖJAB / Mario Jakic



Jugendliche verbessern ihre Deutschkenntnisse und kommen so in Österreich erst richtig an.

marktintegration“. Mit 92% aller TeilnehmerInnen, welche den Vorbereitungslehrgang zur Lehrabschlussprüfung besuchen, bilden unsere Damen eine absolute Mehrheit. Das ist in dieser Zielgruppe eher eine Ausnahme und freut uns daher umso mehr.

Zukünftige Pläne

Wir als BPI der ÖJAB freuen uns sehr darüber, dass wir mithilfe der AMIF-Förderungen und mit unserem fachlichen Wissen, mit innovativen

Ideen und unserem großen Engagement die Integrationspolitik Österreichs mitgestalten dürfen. MigrantInnen und Flüchtlinge sind die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Österreich und das Wichtigste – also Ihre persönliche Zukunft – steht auf dem Spiel. Deshalb versuchen wir dazu einen großen Beitrag zu leisten, Ihnen bei der Überwindung Ihrer Traumata zu helfen und Ihnen gelungene Integration zu ermöglichen.

In bereits stattgefundenen Team-

sitzungen unter der Leitung von Petra Heidler gab es zahlreiche Ideen zur Umsetzung von weiteren nachhaltigen AMIF-Projekten in allen Bereichen der ÖJAB. Gemeinsam wollen wir auch in Zukunft, und zwar in der gesamten AMIF-Förderperiode 2016-2020 mit zahlreichen Integrationsideen erfolgreiche AMIF-Projekte konzipieren und durchführen.

Das BPI der ÖJAB freut sich auch abseits der etablierten Förderschienen wie z.B. AMS, WAFF oder Sozialministerium, neue zu entdecken. Die Teilnahme an der AMIF-Ausschreibung zeigte uns, wie wichtig es ist, mit innovativen Ansätzen an solchen Ausschreibungen teilzunehmen. Für beide Projekte eine Zusage erhalten zu haben, macht uns in Anbetracht der enormen Zahl an Einreichungen namhafter Konkurrenz wie der Caritas oder der Diakonie stolz, glücklich und natürlich zuversichtlich für die im Frühjahr 2016 startende neue Ausschreibungsrunde. ▲

Mario Jakic

Dieses Projekt wird durch das BMEIA (ko-)finanziert.



Trainerin Hannah Indrak schult die angehenden Bürokauffrauen in Bürokommunikation und Deutsch.

Gestern

Heute

Morgen



Personen aus der ÖJAB erzählen, was sie mit diesen Stichwörtern verbinden. Platz für Gedankenspiele!

Rück-, Augen- und Ausblick

Als ich früher in meinem Heimatland Syrien unterwegs zur Schule war, wollte ich eigentlich immer lieber zurück nach Hause, weil es keine Anreize in den Schulen gab. Außerdem waren die Strukturen der Schulen sehr schlimm.

den die Träume jedes Kindes und jedes Menschen gestohlen. Vor fünf Jahren hätte niemand erwartet, dass wir eine solche Situation erleben würden. Natürlich ist der Platz, wo man geboren ist, aufwächst und seine Freunde trifft, der schönste Platz der Welt.

steckt, bedeutet für Andere viel, aber von meiner Sicht aus bedeutet es nur eine Sache und zwar die Moral. An dieser Stelle möchte ich einigen Personen von ganzem Herzen danken, welche dazu beigetragen haben, mich auf diese Stufe zu bringen.

Gestern

Ich war trotz allem fleißig und wissbegierig, aber die Lernmethoden motivierten nicht, in der Schule zu sein. Ich wollte immer der Beste in meiner Klasse sein und das habe ich nur in den ersten sechs Jahren geschafft. Nachher habe ich mich nach und nach verschlechtert, aber als die Maturaprüfung auf mich zukam, entschloss ich mich, mit guten Punkten zu bestehen, weil dieser Schritt mich von meiner Zukunft trennte und somit sehr wichtig war. Im Jahr 2012 fing ich an, auf der Uni Wirtschaft zu studieren und ab diesem Moment begann mein Weg zu meinen wahren Lebenszielen. Aber das konnte ich wegen des Kriegs leider nicht zu Ende bringen. Ich musste ins Ausland ziehen, weil ich in jeder Sekunde hätte sterben können. Mit dem Krieg wur-

An dem Tag, an dem ich in Österreich ankam, begann mein neues Leben. Es war am Anfang sehr schwierig, mich zu gewöhnen, wieder auf die Füße zu kommen, mich zu integrieren. Hauptsächlich war das deshalb so, weil ich in einem Land war, wo ich niemanden kannte und die Sprache weder sprechen noch verstehen konnte – noch. Ich suchte aber nach Sicherheit in einer Gesellschaft, in der es keinen Platz für Bedrohung gibt und hier fand ich sie. Die wichtige Frage aber, welche sich gerade stellt, ist, wer ich hier bin und wie die Anderen mich als Flüchtling sehen. Die Antwort auf diese Frage ist bestimmt unterschiedlich und hinter diesen Unterschiedlichkeiten stehen viele Schwierigkeiten. Der Satz „wer bin ich“ bzw. das Konzept, das dahinter

Die Zeit ist wesentlich im Leben, worauf ich früher nicht geachtet habe. Aber je älter ich werde, desto mehr weiß ich, wie wichtig Zeit ist und wie ich sie ordentlich verbringe. Mir ist außerdem wichtig, zu wissen, wo ich mich in der Zukunft befinden werde, aber das weiß niemand, weil es viel mit dem Schicksal zu tun hat und eben davon abhängig ist. Wenn es meine Wahl wäre, würde ich mich für ein Bleiben in Österreich entscheiden, weil ich über zwei Jahre hier verbracht und besondere Unterstützung und Sicherheit erhalten habe. Mir eine ausgezeichnete Stellung in meinem privaten Leben und im Arbeitsbereich zu verschaffen, darum werde ich mich bemühen und nie aufgeben. ▲

Salar Malla Hamed

Fotos: ÖJAB/ Judith Geiger // Erich Tschokl



Grübel, grübel: Wieso ist die deutsche Grammatik dermaßen schwierig?

Deutsch lernen leicht gemacht Gratis Kurse für AsylwerberInnen im ÖJAB-Haus Meidling

Angefangen hat alles, als sich mehrere Studierende des ÖJAB-Hauses Meidling entschlossen haben, im September dieses Jahres am Westbahnhof ankommende Flüchtlinge zu betreuen, sie mit Essen und Kleidung zu versorgen. Nicht nur in ganz Wien, sondern auch im Studierendenwohnheim wurden Spenden gesammelt, geordnet und dann zum Bahnhof gebracht.

Doch am Westbahnhof sollte nicht Endstation sein, weshalb gebrainstormt und anschließend die Ärmel hochgekrempelt wurden.

Gemeinsam planen

BewohnerInnen wollten also nach der Aktion am Bahnhof weiterhin helfen und beschlossen, einen Deutschkurs in unserem Studierendenwohnheim anzubieten. Innerhalb von 14 Tagen gab es genug BewerberInnen, die über Facebook und Mundpropaganda auf unser Angebot aufmerksam gemacht wurden. Da so ein Projekt auch finanziert werden muss, gab es spontan die Idee, ein Heimfest zu veranstalten, bei dem eine beträchtliche Summe Geld hereinkam.

Gemeinsam lernen

Am 12. Oktober startete dann der Kurs, den Katharina Imböck und Jasmine Sitter

– beide stammen aus Oberösterreich – leiten. Die BewohnerInnen studieren Deutsch auf Lehramt. Hannes Hofer, Mitarbeiter unseres Hauses, begleitet und unterstützt die Kurse, die dreimal pro Woche stattfinden. Insgesamt nehmen 25 AsylwerberInnen teil, wobei der Anteil der TeilnehmerInnen aus Syrien bei 95% und der IranerInnen bei 5% liegt.

Gemeinsam kochen

Auch abseits des improvisierten Klassenzimmers kommt es in unserem Haus zu Begegnung und Inklusion der KursteilnehmerInnen. So veranstalteten unsere HeimbewohnerInnen gemeinsam mit ihren SchülerInnen am 14. November in der Küche einen Kochabend, der allen viel Freude bereitete und für interessante Gespräche und nachhaltigen Austausch sorgte. ▲

Erich Tschokl



Zusammen an einem Tisch.

MitarbeiterInnen im Portrait

Jürgen Saller

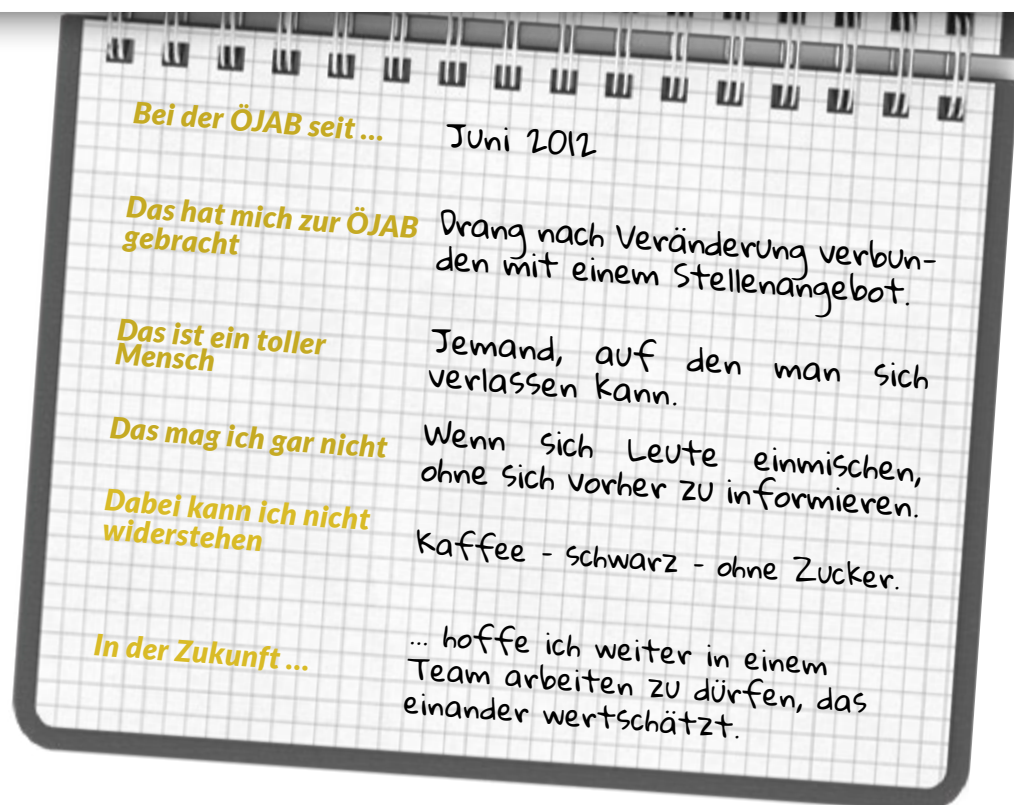


Wenn ich an meine Lehre denke, ist es kaum vorstellbar, dass ich heute selber ausbilde. Vor 25 Jahren begann ich eine Ausbildung zum Feinmechaniker und war nach meiner Einschätzung nicht bei den „so einen wünsche ich mir Lehrlingen“ dabei. Nach dreieinhalb Jahren hatte ich meinen Abschluss als Facharbeiter und absolvierte meinen Präsenzdienst. Danach war ich drei Jahre in einer mechanischen Werkstatt für Werkzeuge und Prototypen verantwortlich. Während dieser Zeit besuchte ich die Werkmeisterschule und schloss diese mit Auszeichnung ab. Mehrere fliegende Wechsel meiner Arbeitgeber brachten mir Erfahrung im schweren Stahlbau, in der Türautomatisierung und im Containerbau, bis ich beschloss meine Erfahrungen weiterzugeben.

Vom Lernen zum Lehren

Ich kann mich nicht mehr erinnern, wann genau ich mich zu diesem Schritt entschieden habe, aber ich wollte etwas ändern und nicht nur jammern. Also auf zum nächsten Ausbildungsbetrieb, in dem Fall zu „Jugend am Werk“ und ich durfte beim Aufbau einer neuen Werkstatt dabei sein. Ich absolvierte eine Trainerausbildung und startete meine Ausbilderlaufbahn.

Mit einem kurzen Zwischenstopp bei Kapsch landete ich direkt in der Längenfeldgasse am BPI (Berufspädagogisches Institut) der ÖJAB und durfte bald darauf meine erste



Ausbildungsleitung und die Werkstattleitung der Mechanik übernehmen. Nun helfe ich Erwachsenen beim Erreichen eines Lehrabschlusses oder einer höheren Qualifizierung in Ihrem Fachbereich. In den letzten Jahren durfte ich immer wieder kleine Projekte in der ÖJAB mit unseren TeilnehmerInnen umsetzen und hatte viel Spaß daran, projektbezogen Wissen zu vermitteln.

Miteinander

Was mir besonders am BPI der ÖJAB gefällt ist, dass Facharbeiter und Meister verschiedener Fachbereiche gemeinsam Ausbildungen umsetzen und versuchen auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Teilnehmers bzw. jeder einzelnen Teilnehmerin Rücksicht zu nehmen. Die Projektleitung setzt uns in

verschiedenen Ausbildungen ein, um uns und den TeilnehmerInnen einen abwechslungsreichen Alltag zu gestalten. Da wir in verschiedenen Ausbildungen arbeiten, ist es umso wichtiger, sich mit den Kollegen auszutauschen und Strategien zu entwickeln, um das bestmögliche Ergebnis für unsere TeilnehmerInnen sicherzustellen.

So haben wir auch die Möglichkeit in andere Fachbereiche hineinzuschnuppern und sich auch weiterzubilden, wenn das Interesse besteht. Selten habe ich so viele Fachleute erlebt, denen das Arbeiten in einem funktionierenden Team so wichtig ist und es macht jeden Tag Freude aufzustehen, um in die Arbeit zu fahren. ▲

Jürgen Saller

Foto: BPI der ÖJAB / Mario Jakic



Jetzt GRATIS Profi-Kopfhörer zu jedem HUAWEI P8!



Symbolbild. Geschenk-Paket mit JBL, AKG oder ähnlichem Profi-Kopfhörer nach Zufallsprinzip verpackt. Angebot gültig so lange der Vorrat reicht.

MAKE it
POSSIBLE

makeitpossible.at

Von Euch zu Wir

Wir gehören Alle zusammen

Wenn wir heute über die ÖJAB sprechen, so sind das rund 560 Angestellte und über 100 ehrenamtliche MitarbeiterInnen an rund 30 Standorten. Vernetzung ist dabei wesentlich. Die richtigen Fragen zu stellen auch.

Kennen wir die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche der ÖJAB? Teilen wir Informationen ausreichend? Was wissen wir voneinander? Welche Synergien nutzen wir und wie viele liegen brach? Sind wir uns unserer Zusammengehörigkeit bewusst?

Aufbruch zu ganzheitlichem Denken in unserer Arbeit, zu mehr Information, mehr Austausch und vernetztem Handeln – oder einfach: Miteinander Reden.

Wer ist „Wir“

Wie viele MitarbeiterInnen, die in einem unserer Tätigkeitsfelder arbeiten, kennen KollegInnen aus anderen Abteilungen? Welche Menschen in einem Bereich wissen, wer aus anderen Bereichen NetzwerkpartnerInnen kennt,

die man selbst gut kontaktieren könnte oder welche der ÖJAB in vielen Bereichen hilfreich zur Seite stehen könnten? Wie oft vergessen wir, welche Kompetenzen wir intern haben und verbringen viel Zeit mit Recherchen für Fragestellungen, die ein Kollege/eine Kollegin sehr schnell beantworten könnte? Wissen wir, wen wir zu einzelnen Fragestellungen intern konsultieren könnten? Haben wir regelmäßig bereichsübergreifenden Austausch an Informationen? Reichen vierteljährliche Ausgaben von *senf.* zur Information?

Antworten auf diese Fragen erhält man nur in regelmäßigem Austausch; diesen wollen wir seitens der ÖJAB Zentrale, seitens der Führungskräfte und auch in den verschiedenen Bereichen der ÖJAB fördern.

Wir gehören alle zusammen

In den kommenden Wochen und Monaten werden vielgestaltige Initiativen starten, die alle ein einziges Ziel haben werden: unsere Zusammenarbeit zu fördern, Kreativität zu ermutigen und Information stärker zu verteilen und zu vernetzen.

Erste Maßnahmen haben bereits begonnen:

- Unser Ella Kongress (siehe Seite 8f) am 12.11.2015 im Europahaus Wien „United for inclusive Education: Moving beyond traditional Learning“ vereinte erstmalig alle Bereiche der ÖJAB auf der Plattform eines internationalen Kongresses – Über 20 ÖJAB MitarbeiterInnen haben im Vorfeld bereichsübergreifend mitgearbeitet,

Informationsaustausch ist wesentlich für eine funktionierende Zusammenarbeit

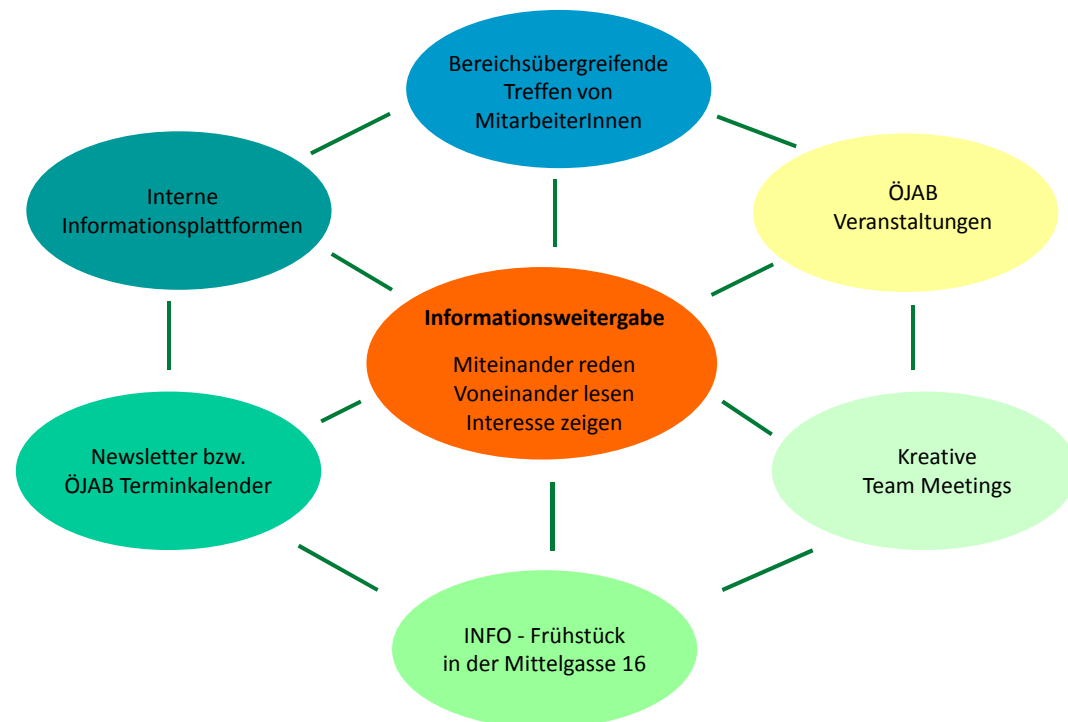


Foto: ÖJAB / Judith Geiger

Wussten Sie, dass ...

... wir in vielen inhaltlichen Bereichen tätig sind:

- Unterkunft für Studierende und Jugendliche
- Unterkunft für Asylwerber und UMF
- Stationäre Krankenpflege und Betreuung
- Intergenerative Wohnprojekte
- Mobile Hauskrankenpflege
- Entwicklungszusammenarbeit
- Deutschkurse für MigrantInnen und Flüchtlinge
- Gleichstellung und Nostrifikation
- Lehrlingsausbildung und AMS Kursmaßnahmen
- Job-Coaching und Bewerbungshilfe

am Kongress assistiert, an Workshops teilgenommen, miteinander Zeit verbracht, einander kennengelernt und sich vernetzt.

- Die erste ÖJAB „Häusertour“ für neue MitarbeiterInnen und alle Erfahrenen, welche unsere Einrichtungen kennenlernen wollten, fand Ende November statt und führte durch die ÖJAB Einrichtungen der GWG in der Siebertgasse, das ÖJAB-Haus Neumargareten und das ÖJAB-Haus Meidling. Rund 20 MitarbeiterInnen nahmen teil, führten durch die „Häuser“, beantworteten Fragen und unterstützten die Vernetzung.

- Wir engagieren uns für mehr mediale Präsenz, eine regelmäßige Berichterstattung in breit gestreuten Medienbereichen von TV, Zeitungen, Radio und Internet.

Weitere Schritte werden in 2016 folgen:

- Ein wiederkehrendes monatliches

Info-Frühstück in der Zentrale der ÖJAB (Mittelgasse 16) wird zum informativen Austausch einladen.

- Der neue und aktualisierte Terminkalender der ÖJAB ist im Entstehen.
- Ein Newsletter für MitarbeiterInnen und Mitglieder sowie interessierte KooperationspartnerInnen werden 2016 unsere Maßnahmen abrunden.

Wir nutzen Synergien zu selten, sind uns unserer Möglichkeiten viel zu wenig bewusst – dies möchten wir ändern. Unsere Kommunikation, unser Interesse aneinander, der Austausch unserer Themen wird unsere Zusammenarbeit formen und fördern und die Freude, welche gerade im Entstehen ist, verstärken. Wir können stolz auf uns sein, auf die ÖJAB und den Weg, der sich gerade vor uns formt. Lassen Sie andere an diesem Weg teilhaben, Ihre KollegInnen, Ihre MitarbeiterInnen, Ihre Vorgesetzten – Freude wird mehr, wenn man sie teilt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen frohe Weihnachten, ruhige Festtage im Kreise Ihrer Familie und ein gesundes und zufriedenes Jahr 2016! ▲

Herzlichst Ihre

Monika Schüssler



Das sind die schönsten Momente: Wenn man abseits des Büros zum Reden kommt und sich bereichsübergreifend austauschen kann.



Flüchtlingsarbeit – 70 Jahre ÖJAB

Rückblick 2015 und Ausblick 2016

„Interkulturelles Miteinander – ÖJAB-Haus Greifenstein“ lautete das ÖJAB-Jahresmotto 2015. Vieles ist dazu geschehen. Im nächsten Jahr feiert die ÖJAB ihr 70-jähriges Bestehen.

Als die ÖJAB Anfang 2015 ihr ÖJAB-Haus Greifenstein und damit das Engagement für Asylwerbende und Flüchtlinge zum Jahresmotto machte, waren Flüchtlingswellen nach Europa noch kein großes Thema. Sie setzten dann im Sommer 2015 ein. Manche haben dieses Thema allerdings gespürt und vorausgesehen, auch die ÖJAB mit ihrem Jahresmotto. Zum Jahresende lohnt nun ein Rückblick auf ÖJAB-Aktivitäten für und mit Flüchtlingen. Bereits in der ersten Jahreshälfte brachten sich verschiedene ÖJAB-Häuser mit Aktionen für das ÖJAB-Haus Greifenstein ein, beispielsweise mit Fahrradreparaturen und Benefizevents – Senf 2/2015 berichtete auf Seite 13 im Detail. Auf die großen Flüchtlingsströme in der zweiten Jahreshälfte reagierte die ÖJAB mit drei Schwerpunkten:

Unterkunft geben

Im ÖJAB-Haus Greifenstein wurde jeder nur irgendwie mögliche Platz ausgenutzt; derzeit wohnen dort 67 Asylwer-



Sommerfest in Greifenstein.

bende. Trotz der voll besetzten übrigen ÖJAB-Wohnheime konnte da und dort noch ein provisorischer Platz für Asylwerbende gefunden werden. Gleichzeitig laufen interne Vorbereitungen für eine Generalsanierung und Erweiterung für Greifenstein. Geschäftsführerin Monika Schüssler wandte sich dazu mit einem Bausteinspendenauftrag (Schwerpunkt Heizen) an PartnerInnen, Freunde und die Öffentlichkeit. Dank der eingetroffenen Bausteinspenden ist die aktuelle Winterheizperiode – derzeit noch mit Öl – gesichert und eine Basis für eine neue Heizlösung im Zuge einer Generalsanierung gelegt (siehe Infobox).

Spontan und persönlich in Notsituationen helfen

Verschiedene BewohnerInnen der Studierenden- und Jugendwohnheime, MitarbeiterInnen der Altenwohn- und Pflegeheime sowie weiterer ÖJAB-Einrichtungen halfen ehrenamtlich an Bahnhöfen und Grenzübergängen, sammelten Sach- und Geldspenden und gaben Deutschunterricht. Gleichzeitig wurden Aktionen und Benefizevents für das ÖJAB-Haus Greifenstein fortgesetzt.

Nachhaltig Chancen und Bildung verbessern

Das BPI der ÖJAB begann damit, die Qualifikationen und Kompetenzen von Flüchtlingen für den Arbeitsmarkt zu evaluieren und startete neue Kurse für Deutsch, Bildungsvorbereitung und Berufsorientierung für über 200 Flüchtlinge und MigrantInnen. Gleichzeitig arbeitet die ÖJAB-Geschäftsführung derzeit noch intern an weiteren längerfristigen und nachhaltigen Projekten mit den Zielen Wohnen / Chancen / Bildung für Flüchtlinge.

70 Jahre ÖJAB

Das wird naheliegenderweise das Jahresmotto der ÖJAB 2016 sein. Vor sieben Jahrzehnten gründeten junge Bauarbeiter im zerbombten Wien gemeinsam mit Dr. Bruno Buchwieser die „Österreichische Jungarbeiterbewegung“, als sie eine Ruine in der nahen Himmelfortgasse zu einem Wohnheim adaptierten. Damit nahm die Geschichte einer der größten Heimträgerorganisationen Österreichs ihren Anfang. Im Jubiläumsjahr 2016 wird die ÖJAB auf ihre Geschichte hinweisen, und vor allem darauf, dass diese auch etwas für die Zukunft aussagt: gemeinsam und selbständig die Probleme lösen, Verantwortung übernehmen, mutig sein und helfen, wo Menschen Hilfe brauchen. **Δ**

Wolfgang Mohl

Information

Wir danken den BausteinspenderInnen für das ÖJAB-Haus Greifenstein im Jahr 2015 sehr herzlich: AH Steuerberatung – Mag. Arno Hirschvogel, ALEA Gebäudedienstleistungen, B18 Architekten ZT GmbH, Computer Corporation GesmbH., Contento / Simacek Facility GmbH., ELVG Bentlage, ERSTE BANK, Fliesen Perl GmbH, Fritz H. Hofmann GmbH., Gekko it-solutions GmbH, IBBF – Ingenieurbüro für technische Sicherheit, JOKA-WERKE Johann Kapsamer GmbH & Co KG., Karall & Matausch GmbH, Kitzberger Möbel GmbH, mas-hcon OG – MMag. Thomas Schüssler & Mag. Dimitri Macek, Ing. Oswald Mensik, MSc, Miele Gesellschaft m.b.H., DI (FH) Wolfgang Pecho und Mag. Doris Pichler-Pecho, Naturkraft – ENERGIE-ALLIANZ Austria GmbH, Raiffeisenlagerhaus Hollabrunn-Horn, Stierlen Maquet AG., Tischlerei Andexlinger, W.P.Fastl Ges.m.b.H., Wirtschaftskammer Niederösterreich, Wirtschaftskammer Österreich

Foto: ÖJAB / Judith Geiger // Filmposter: Stefanie Schneckenreiter / Mathias Weis // Filmszene - Stil: This changes everything



Perspektiven zum Klimawandel

Hochkarätige Vorträge und Filmvorführung zum Thema Klimawandel

Am 19. November fanden im Rahmen eines Themenabends im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 hochkarätige Vorträge sowie die zweite Österreichvorführung des Films „This Changes Everything“ von Avi Lewis und Naomi Klein statt. Die beiden Vortragenden, Professor Wolfgang Wagner von der TU Wien und Maria Balas vom Umweltbundesamt, boten spannende Einblicke in ihre Arbeit und ihre Perspektiven auf den Klimawandel.

Am 30. November begann in Paris die 21. UN-Klimakonferenz. 194 Staaten aus aller Welt trafen sich, um sich auf eine gemeinsame Klimapolitik zu einigen. Die Zeit drängt. Darüber sind sich auch die BewohnerInnen des HNÖ 1 einig. Deshalb organisierten einige engagierte Studierende gemeinsam mit dem Kulturreferenten des Hauses, Mathias Weis, eine gut besuchte Veranstaltung zu diesem Thema. Als Gastvortragende konnten Dr. Maria Balas sowie Professor Dr. Wolfgang Wagner gewonnen werden.

Objektive Forschung

Wolfgang Wagner eröffnete den Abend mit einem Vortrag über die objektive Erforschung des Klimawandels. Obwohl sich über 97 Prozent aller WissenschaftlerInnen, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, einig sind, dass der Klimawandel von den Menschen

verursacht wird, bemerkt Wagner eine Abnahme dieser Überzeugung in der Gesellschaft.

Beispiel für die Logik der Klimawandel-Leugner

Ein wichtiger Faktor für die Messung des Klimawandels ist z.B. der globale Meeresspiegel. In den vergangenen Jahrzehnten ist dieser kontinuierlich gestiegen. Als dieser aber in den Jahren 2010 und 2011 plötzlich zu sinken begann, wurde schnell verlautbart: „Der Klimawandel ist abgesagt!“ Doch das stimmte so nicht ganz. In Australien fanden zu dieser Zeit nämlich derart heftige Niederschläge statt, dass sich dies sogar auf den globalen Meeresspiegel auswirkte. Durch die spezielle Topografie des australischen Kontinents konnte sich das Wasser in großen Senken in Inlandgebieten sammeln. Seit 2012 sind wir wieder „back to normal“.

Anpassung an den Klimawandel

Nachdem viele globale Zahlen gefallen sind, richtete Maria Balas ihren Blick nach Österreich. Unser Land ist vom Klimawandel bisher stärker betroffen als der globale Trend. Allein der durchschnittliche Temperaturanstieg seit der Industrialisierung beträgt 2 °C im Vergleich zu 0,8 °C weltweit. Der Sommer 2015 hat uns dies eindrucksvoll bewiesen. Diese Veränderungen fordern

Anpassungen, welche unter anderem von Balas und ihrem Team entwickelt werden.

Positive Perspektive

Abschließend wurde noch eine etwas positivere Perspektive gezeigt. Naomi Klein und ihr Mann Avi Lewis wollen mit ihrem Film „This Changes Everything“, der auf dem gleichnamigen Bestseller von Naomi Klein basiert, zeigen, dass der Klimawandel nicht nur eine Bedrohung, sondern auch eine Chance sein kann. Sie stellen die entscheidende Frage: Was wäre, wenn die Konfrontation mit der Klimakrise, die größte Chance für uns ist, um eine bessere Welt zu schaffen? **Δ**

Stefanie Schneckenreither



ÖJAB – MO **nu**MENTS



MONUMENT

In den 1960er Jahren gründete die ÖJAB in verschiedenen österreichischen Städten sogenannte „Jungarbeiterclubs“. In der Nachkriegszeit war das Geld für Vergnügungen knapp und so stellten die Räume dieser Clubs abends einen Anziehungspunkt für junge Leute dar. Wie heute bei Partys in unseren Studierendenheimen ging es dabei weniger um den Bildungsauftrag, als darum, miteinander Spaß zu haben. In Clubatmosphäre stand vor allem Rock´n´Roll am Programm. Die Tanzfläche wurde sogar für Wettbewerbe genutzt – sehr sportlich, die damaligen Partys! ▲

Lisa Buchinger

Fotos: ÖJAB Archiv // Andrea Buchinger // Denise / pixelio.de // FotoHero / pixelio.de



MOMENT

Das Motto für das Herbstfest im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 war dieses Jahr nicht zu übersehen und zu überhören: Halloween! Gruselige Gestalten flößten sich gar köstlichen Speis und Trank ein, sei es vom gratis zur Verfügung gestellten Buffet oder von der altbewährten Heimbar. Musikalisch war's weniger schaurig: Der HNÖ-Chor eröffnete zwar mit Metallica, dann gab es aber wunderbare Töne von Mikes Band und eine Open Stage hielt überraschend viele Talente bereit. Die Einnahmen wurden dem ÖJAB-Flüchtlingsheim in Greifenstein gespendet, Mitarbeiter und HNÖ-Bewohner Daniel Winkler motivierte mit einer kurzen Rede alle zum fleißigen Konsumieren. ▲

Lisa Buchinger



Österreich ist nicht nur Sachertorte

11 junge JapanerInnen kamen zu Besuch

Jedes Jahr organisiert die ÖJAB einen Jugendaustausch mit Wakayama in Japan. Elf japanische TeilnehmerInnen kamen von 19. bis 28. September 2015 nach Österreich. Junge Leuten aus der ÖJAB hatten ein Programm vorbereitet und begleiteten sie.



Österreichischer Tanzunterricht in Mondsee.

Dieses Jahr durfte ich schon das zweite Mal beim Österreichisch-Japanischen Jugendaustausch mitwirken. Dabei hatte ich diesmal die ehrenvolle Aufgabe, im Rahmen meines Japanologie-Studiums den kompletten Austausch zu organisieren, wozu auch gehört, in dieser Ausgabe des ÖJAB-Magazins *senf.* darüber zu berichten. Natürlich könnte ich ausführlich beschreiben, wie die 11 jungen Leute aus Japan am 19. September 2015 am Flughafen in Wien-Schwechat angekommen sind, dann Sehenswürdigkeiten in Wien und das ländliche Burgenland besucht, anschließend einige Tage Salzburg unsicher gemacht, dabei auch einen Abstecher nach Mondsee mit der in Japan sehr berühmten Sound of Music Church gemacht haben, bis sie schließlich nach Wien zurückkehrten und ein Wochenende bei einer österreichischen Familie verbrachten.

Bei meinem Bericht über den Österreichisch-Japanischen Jugendaustausch möchte ich mich aber mehr mit den Eindrücken von und Erfahrungen mit den japanischen Gästen befassen. Schon

bald nach der Ankunft kamen die Erwartungen und Vorstellungen, die die jungen JapanerInnen von Österreich und seinen Städten hatten, zutage. Viele von ihnen erwarteten, alte kunstvolle Gebäude, klassische Musik und Sachertorte an jeder Ecke der Stadt anzutreffen. Mit der Zeit merkten die Gäste, dass österreichische Städte auch aus alten Gemeindebauten und schmutzigen Gassen bestanden, und das Bild von Österreich fing an zu bröckeln. Einigen half hier der Besuch von Salzburg mit seiner Reklame für Mozart, Kutischen und Festung, da die Innenstadt genau zu der Vorstellung passte, die sie von Österreich hatten.

Interkulturelles Lernen und neue Freundschaften

Anfangs waren die japanischen Gäste etwas zurückhaltend, aber durch den lockeren Umgang der ÖJJ MitarbeiterInnen, den engen Kontakt mit Einheimischen und dem manchmal auch etwas „untouristischen“ Programm lernten sie Eigenarten der österreichischen Mentalität kennen, der Umgang

Fotos: Lisa Fischinger // Matthias Helmreich



Mondsee: Die oberösterreichische Volkstanzgruppe „Stoawandla“ unterrichtete die japanischen Gäste im Schuhplatteln.

miteinander lockerte sich und Freundschaften entstanden. Es schien fast so, als ob die jungen Leute aus Japan mehr durch die Interaktionen mit den ehrenamtlichen HelferInnen als durch die Ausflüge und Stadtbesichtigungen über Österreich und seine Menschen erfahren konnten. Oft waren sie mehr von den Unterschieden zwischen unseren Kulturen überrascht als vom guten Essen und den schönen Gebäuden. Dabei war es interessant, dass diese Unterschiede zwischen unseren Kulturen oft anders waren als die Gäste wohl am Anfang ihres Aufenthalts vermutet hatten.

Rückblickend ist es für mich nicht leicht zu beurteilen, was unsere Gäste während ihres Aufenthaltes in Österreich wirklich beeindruckt hat. Aber durch die langjährigen Freundschaften, die sich bereits durch meinen ersten Ös-

terreichisch-Japanischen Jugendaustausch ergeben haben, wird deutlich, dass die jungen Leute, die Österreich nochmals besuchen wollen, nicht nur wegen der vielen Sehenswürdigkeiten nach Österreich kommen, sondern vor allem auch, um die entstandenen Freundschaften aufrecht zu erhalten und Zeit mit jungen Leuten aus Österreich zu verbringen, die eigentlich ganz normale Freunde sind, aber doch irgendwie anders funktionieren, als die Freunde von zuhause. ▲

Lisa Fischinger

Über den Österreichisch-Japanischen Jugendaustausch

Dem Verein „Österreichisch-Japanischer Jugendaustausch“, kurz ÖJJ

(Web: www.oejab.at/oejj), hat drei Mitgliedsorganisationen: die ÖJAB, die auch die durchführende Organisationsarbeit leistet, die Österreichisch-Japanische Gesellschaft und das Österreichische Ferienwerk. Der japanische Partner des ÖJJ ist die Jugendorganisation Kai-You-Kai in Wakayama. Jedes Jahr im Sommer fährt abwechselnd einmal eine Gruppe von zehn bis zwölf jungen Leuten aus Österreich nach Japan und im darauffolgenden Jahr im Sommer eine Gruppe von zehn bis zwölf jungen JapanerInnen nach Österreich. Das Ziel ist, das jeweils andere Land und seine Kultur, Geschichte und Lebensart auch abseits von touristischen Besichtigungsprogrammen kennenzulernen und länderübergreifende Freundschaften zu fördern. Für die meisten diesjährigen japanischen TeilnehmerInnen war diese Jugendaustauschreise der erste Besuch in Europa und teilweise die erste Fernreise überhaupt.

Das Programm wird größtenteils ehrenamtlich und durch Sach- und Geldspenden ermöglicht. Dieses Jahr halfen 16 Ehrenamtliche mit, und elf Gastfamilien luden ein Wochenende zu sich nach Hause ein. Die Länder Burgenland und Salzburg sowie der 14. und 19. Wiener Bezirk unterstützten Programmpunkte. Allen HelferInnen und UnterstützerInnen sei herzlich gedankt! ▲

Wolfgang Mohl



Besuch in der berühmten „Sound of Music“-Hochzeitskirche in Mondsee.



Vor der Wahl: Handschlag aller Kandidaten mit ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler

Tilman Steuernagel ist neuer BewohnerInnensprecher!

ÖJAB HeimbewohnerInnen haben eine neue Vertretung



Tilman Steuernagel (rechts) und sein Stellvertreter Manuel Harnig (links) freuen sich auf ihre Tätigkeit.

Am 11. November 2015 fand der Jugend-Delegiertentag der ÖJAB im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 statt. Neben der Schilderung der Situation in den einzelnen Studierenden- und Jugendwohnheimen stand vor allem die Wahl eines/einer neuen Bewohnersprechers/Bewohnersprecherin im Vordergrund.

Am 11. November dieses Jahres war es wieder soweit. Viele HeimsprecherInnen, BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Interessenten besuchten den Jugend-Delegiertentag der ÖJAB. Die Atmosphäre im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1 war munter und gesprächig, was man später am Abend noch sehen konnte. Der Abend diente vor allem dem Informationsaustausch.

Die Begrüßung gab es von ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler persönlich. Ihre Anwesenheit wurde sehr geschätzt, erst recht als später viele Fragen aufkamen und sie immer eine Antwort parat hatte.

Anschließend übernahm Wolfgang Mohl das Wort. Er erläuterte einige Einzelheiten zur ÖJAB und berichtete über das vergangene Jahr, in Vertretung des letzten Bewohnersprechers Elshan Garashli. Kurz darauf bekam jedes Wohnheim die Chance, über die Situation im eigenen Haus zu sprechen und Anliegen kundzutun. Hier war sehr interessant zu sehen, wie unterschiedlich doch die meisten Heime und deren BewohnerInnen sind. Somit tun sich Probleme, z. B. die Ausstattung, in jedem Heim anders auf.

Alle Wohnheime konnten sich aber einigen, dass sie die Kommunikation untereinander verbessern wollen, um so Veranstaltungen besser zu bewer-

ben und infolgedessen mehr Spenden einzunehmen. Auch war das bis jetzt jährliche Ski-Wochenende ein Anliegen von allen, da sonst die Gefahr bestünde, dass es dieses Jahr ausfällt. Als neuer BewohnerInnensprecher fühle ich mich für die letzten Punkte natürlich verantwortlich und werde beide schnellst möglich in Angriff nehmen.

Insgesamt war es ein gelungener Abend, mit netten Gesprächen, neuen Bekanntschaften und hilfreichen Informationen. Ich bin gespannt, was das neue Studienjahr mit sich bringt! ▲

Tilman Steuernagel

Fotos: ÖJAB/Wolfgang Mohl



Voller Saal im ÖJAB-Haus NÖ 1.



ÖJAB-Geschäftsführerin Monika Schüssler begrüßt die jungen Delegierten.

Die Aufgabe eines/einer Bewohnersprechers/Bewohnersprecherin ist es, Anliegen, Wünsche und Beschwerden der in den ÖJAB-Häusern lebenden Menschen zu sammeln und zu kanalisieren, um somit die Kommunikation zwischen den BewohnerInnen und der Geschäftsführung unkompliziert und effizient zu gestalten. Bekleidet man also diese Position, ergibt sich die Möglichkeit, in direkten Kontakt mit der Geschäftsführung zu treten. Darüber hinaus erhält der BewohnerInnensprecher in der ÖJAB auch Sitz und Stimme im Beirat, welcher direkt die Geschäftsführung berät (pausiert derzeit, soll aber 2016 neu gebildet werden).

Zur Wahl ließen sich drei Kandidaten aufstellen: Emir Dervisevic, Manuel Harnig und Tilman Steuernagel. Bei einer Beteiligung von 60% (= 60 von 100 möglichen Delegiertenstimmen) konnte letztlich Tilman Steuernagel aus dem

ÖJAB-Haus Johannesgasse die Wahl mit 30 Stimmen für sich entscheiden. Knapp dahinter lag Manuel Harnig aus dem ÖJAB-Haus Burgenland 2 mit 23 Stimmen. Demnach fungiert Manuel nunmehr als BewohnerInnensprecher-Stellvertreter.

Hearing und Wahl

Während eines kurzen „Hearings“ vor der Wahl durften die einzelnen Kandidaten spontan zu Problemen und Vorschlägen der HausbewohnerInnen Stellung nehmen und Lösungsansätze unterbreiten. Die dabei angesprochenen Themen rangierten von der regelmäßigen Wartung bzw. dem Ersatz kaputter Waschmaschinen bis zu Möglichkeiten der besseren Vernetzung der jeweiligen HeimsprecherInnen über etwaige soziale Netzwerke. Als BewohnerIn eines ÖJAB-Hauses sollte man also die Möglichkeiten des Heimsprechers / der Heimsprecherin

nutzen und keinesfalls davor zurückscheuen, Themen und Probleme jeglicher Art anzusprechen und an diese/n weiterzuleiten!

ÖJAB-BewohnerInnensprecher:
Tilman Steuernagel
ÖJAB-Haus Johannesgasse,
Johannesgasse 8, 1010 Wien
Telefon: 01/ 512 24 24/ 4131
Mobil: 0688/ 60564548
E-Mail: bewohnervertreter@oejab.at

ÖJAB-BewohnerInnensprecher-Stellvertreter: Manuel Harnig
ÖJAB-Haus Burgenland 2,
Mittelgasse 18, 1060 Wien
Telefon: 01/ 599 79/ 229
Mobil: 0664/ 88 58 37 38
E-Mail: bewohnervertreter@oejab.at

Auch zu finden unter www.oejab.at/bewohnersprecher ▲

Valentin Panzirsch

„Über **Gott** und die **Welt**“

Nicht nur einmal im Jahr ist Weihnachten

Der Abtpräses der Benediktiner Notker Wolf hat in seiner Artikelsammlung „Gott segne sie“ einen Beitrag geschrieben, der sowohl zu Weihnachten als auch zu den Aktivitäten der ÖJAB im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit bzw. der Flüchtlingshilfe passt:

„Der Heilige Abend mit seinen Feierlichkeiten und Geschenken ist bald wieder vorbei. Wir werden von dem Kind gehört haben, das im Schmutz eines Viehstalls geboren und im Stroh einer Futterkrippe abgelegt wird, aber in Wirklichkeit der Retter der Welt ist. Wir werden uns daran erinnern haben, dass Gott sich nicht zu schade war, es in den armseligsten Verhältnissen zur Welt kommen zu lassen. Und wir wissen, dass dieses Kind später selbst ein Herz für alle hatte, die schwach und hilflos sind. Vielleicht haben wir uns von der Weihnachtsstimmung rühren, anrühren lassen und nicht nur unsere eigenen Angehörigen und Freunde beschenkt, sondern auch einen größeren Geldbetrag gespendet. Und jetzt? Wollen wir abwarten, bis wir in elf Monaten erneut in Weihnachtsstimmung kommen, bevor wir wieder mit anderen teilen? Vor mir liegt ein Brief aus Togo. Der afrikanische Prior eines unserer Klöster schreibt: «Kinder in den entwickelten Ländern können sich kaum ein Bild

davon machen, was andere Kinder im Rest der Welt täglich durchmachen. Während manche Kinder nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, sich langweilen oder um wertlose Dinge Sorgen machen, suchen andere verzweifelt nach einer Gelegenheit, in

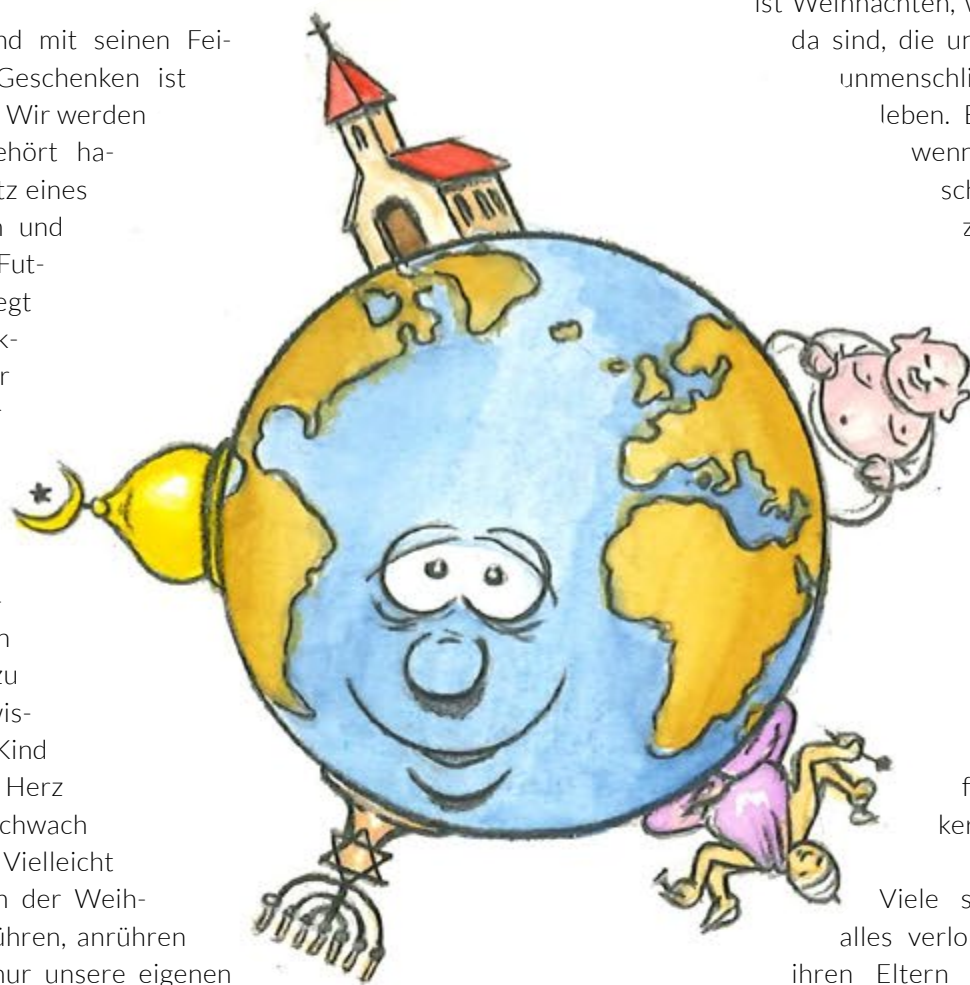
um überleben zu können. Für uns in Afrika ist Weihnachten, wenn wir einem Kind durch ein Lächeln Hoffnung schenken. Es ist Weihnachten, wenn wir uns darum kümmern, dass ein armes Kind eine Ausbildung erhält. Es ist Weihnachten, wenn wir einem Kind die Tränen aus den Augen wischen. Es ist Weihnachten, wenn wir für Kinder da sind, die unter miserablen und unmenschlichen Bedingungen leben. Es ist Weihnachten, wenn Kinder aus unterschiedlichen Schichten zusammenkommen und miteinander spielen und feiern. Wir können unmöglich an das Christkind in der Krippe denken, ohne uns daran zu erinnern, dass es Millionen von Kindern in aller Welt gibt, denen das Nötigste zum Leben fehlt.» Soweit Notker Wolf.

Viele solcher Kinder, die alles verloren haben und mit ihren Eltern Überlebenschancen und bessere Chancen für eine lebenswerte Zukunft suchen, sind auch zu uns in großer Zahl gekommen. Aber wir können und sollen ihnen Chancen zur Integration und Qualifikation bieten – nicht nur vor Weihnachten. ▲

Gesegnete Weihnachten Ihnen allen Ihr

Herbert Bartl

Illustration: Herbert Pfeiffer // Dana Minarikova



Omas Rezepte für Studis Frau Falter's Kartoffel-Champignon-Pfanne

Zutaten (für eine Person):

1 große Kartoffel
1 kleine Zwiebel
4 – 5 Champignons
Salz
Cayennepfeffer
Etwas Schlagobers

Zubereitung:

Kartoffel gründlich waschen und mit der Schale fein blättrig schneiden. Zwiebel schälen, in feine Ringe schneiden.

Champignons putzen, ebenfalls fein blättrig schneiden.

In einer beschichteten Pfanne (ohne Fett!) unter ständigem Wenden Zwiebel, Kartoffel und Champignons anrösten, Salz und Cayennepfeffer dazugeben, mit etwas Wasser aufgießen und kurz dünsten lassen.

Mit einem Schuss Schlagobers verfeinern.

Varianten

Dieses Rezept kann mit jeder Art von Gemüse und in beliebiger Menge gemacht werden. Wer will kann Feta oder anderen Käse darüber streuen, mit anderen Gewürzen experimentieren oder alles in der Mitte der Pfanne zusammenschieben, etwas Öl am Rand eingießen und ein bis zwei verquirlte Eier rundum stocken lassen. ▲

Sylvia Falter



In Salzburg gibt's zum Dank an die Ehrenamtlichen jedes Jahr Brunch.



Candlelightdinner: Blumen sagen Danke.

Ehrung für ehrenamtliche MitarbeiterInnen Tragende Säulen der Lebensqualität in ÖJAB-Pflegeeinrichtungen

Die vielen ehrenamtlich geleisteten Stunden von Personen, die sich unserer BewohnerInnen in Güssing, Salzburg und Wien annehmen, sind unbezahlbar.

Nicht finanzielle Vergütung steht für sie im Vordergrund, sondern Menschlichkeit, Dankbarkeit und Geschichten, die sie mitnehmen.

Aigen isst Brunch

In der ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen in Salzburg sind aktuell 16 ehrenamtliche MitarbeiterInnen tätig. Ihre Tätigkeiten decken etwa Besuchsdienste, die Organisation von Konzerten oder die Mithilfe bei Festen ab. Auch eigene Initiativen sind gerne gesehen, so gibt es Veranstaltungen wie „Singen aus Freude“, Diavorträge und Auftritte von InstrumentalistInnen. Gewürdigt wird der wertvolle Einsatz in Salzburg mit dem nun schon traditionellen jährlichen Ehrenamtlichen-Brunch.

Güssing: Angehörige als wichtige „MitarbeiterInnen“

Im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing hat es seit 1993 eine immer kleiner und älter werdende Gruppe von Ehrenamtlichen gegeben. Seit dem Vorjahr ist diese Gruppe Geschichte. Beim Ganslessen 2014 war der feierliche Abschluss dafür. In den letzten Jahren hat sich herausgestellt, dass die Angehörigen der BewohnerInnen, die mitunter täglich auf Besuch kommen, auch für andere MitbewohnerInnen da sind.

Kerzenlicht und Dankeschön

Das größte Pflegeheim der ÖJAB – das ÖJAB-Haus Neumargareten – liegt in Wien und hat auch die meisten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Die seit

kurzem eingesetzte Koordinatorin Michaela Logar aus dem ÖJAB-Haus Neumargareten spricht von 30 Personen, die regelmäßig im Haus Zeit mit den BewohnerInnen verbringen, weitere zehn kommen immer wieder gerne zur Unterstützung. Als Dankeschön und Ehrung seiner vielen Ehrenamtlichen veranstaltete das ÖJAB-Haus Neumargareten im November ein festliches „Candle Light Dinner“ im Festsaal mit einem viergängigen Menü. Geladen waren auch BewohnerInnen – so vermischten sich die Ehrenamtlichen mit ihren FreundInnen aus Neumargareten. Alle Ehrenamtlichen wurden mit Blumen besonders für ihren Einsatz geehrt. Ein großes Lob gilt an dieser Stelle auch dem Küchenteam! ▲

Lisa Buchinger

ÖJAB / Judith Geiger // ÖJAB-SeniorInnenwohnanlage Aigen // ÖJAB / Lisa Buchinger



Das Küchenteam zauberte ein köstliches Vier-Gänge-Menü.



senf im Interview mit Elisabeth Rabensteiner. Sie ist im ÖJAB-Haus Neumargareten so gut wie zu Hause.

„Ehrenamt ist nicht ohne Lohn“

Elisabeth Rabensteiner und die **senf** Redaktion treffen einander in der PST 1 (Pflegestation 1) im ÖJAB-Haus Neumargareten. Bevor wir uns zu einem Gespräch im bunt gestalteten Kreativraum niederlassen, hat Frau Rabensteiner schon Herta und Sozialbetreuerin Gabriele herzlich begrüßt.

senf: Wie sind Sie als Ehrenamtliche ins ÖJAB-Haus Neumargareten gekommen?

E. Rabensteiner (Ra): Ich habe das Haus kennengelernt, als ich 2005 für meine schwerkranke Mutter eine geeignete Pflegeeinrichtung gesucht habe. Mehrere Bekannte konnten nur Gutes von Neumargareten berichten. Leider ist sie schon nach fünf Monaten verstorben. Mein Mann Ewald und ich haben sie in dieser Zeit so gut wie täglich besucht und haben so auch andere BewohnerInnen lieb gewonnen.

senf: An welchen Aktivitäten nehmen Sie hier im Haus teil, wie gestalten Sie den Tag mit den BewohnerInnen?

Ra: Zunächst hat vor allem mein Mann Ewald den „Heurigen“ am Mittwochnachmittag auf der Station gestaltet. Es gibt Wein, Brötchen und Knabbereien, wobei Ewald vor allem als „Kellner“ fungiert. Wir singen mit den Damen sehr gerne, denn auch wenn sie demenzkrank sind und kaum noch sprechen, erfreuen sich viele am Singen.

Außerdem nehme ich an der Montessori-Runde am Montag teil und bin gerne bei Ausflügen dabei. Früher hat der Kärntner Chor, den mein Mann bis vor vier Jahren geleitet hat, auch Konzerte im Festsaal gegeben. Zu diversen Anlässen hat Ewald auch mit seinem „Schrottalm Trio“ aufgespielt.

senf: Was haben Sie als besonders schönes Erlebnis in Erinnerung?

Ra: Eine Zeit lang wohnte hier Katharina Takacs, die früher professionelle Sängerin war. Zu jedem Heurigen hat sie roten Lippenstift aufgelegt und ihre Perlenkette herausgeholt. Oder auch Margit Wahala, die früher als Model tätig war. Wenn sie den Raum betreten hat, ist die Sonne aufgegangen.

senf: Wie begegnen Sie Personen, die etwa an Demenz erkrankt sind? Wie funktioniert die Kommunikation?

Ra: Über Berührungen. Ich gehe auf alle offen zu und schenke ihnen eine

Umarmung, streiche über ihre Hand. Zunächst erkennen sie mich oft nicht, aber als ich zuletzt eine Zeit lang mit einer demenzkranken Dame verbracht habe, hat sie mir beim Abschied gesagt: „Ich freue mich.“ Und das ist der Lohn, den man hier jedes Mal bekommt, es sind meistens sehr kleine Gesten. Nicht fehlen darf bei der Verabschiedung auch ein Bussi – wobei die Damen das Bussi meines Mannes natürlich bevorzugen!

senf: Können Sie sich vorstellen, im Alter selbst hier in Neumargareten einzuziehen?

Ra: Ja sicher! Mein Mann und ich wollen in ein PensionistInnenheim gehen, solange uns diese Entscheidung noch nicht durch unseren gesundheitlichen Zustand abgenommen wird. Da wir keine Kinder haben, würden wir diesen Schritt bewusst setzen.

Liebe Elisabeth Rabensteiner, vielen Dank für diese persönlichen Einblicke! ▲

Das Gespräch führte Lisa Buchinger

Es weihnachtet sehr!

ÖJAB-Häuser stimmen sich ein

Wer in einer der ÖJAB-Einrichtungen wohnt oder arbeitet weiß, dass im Advent auch die Besinnlichkeit nicht zu kurz kommen darf – sei es beim Kekse Backen oder beim fröhlichen Anstoßen mit Punsch.

Wer verbindet nicht gern einen geselligen Abend bei (selbstgemachtem) Punsch mit einem guten Zweck?

Punsch für den guten Zweck

Heimleiterin Irene Raberger kochte nämlich dieses Jahr das alkoholische Heißgetränk selbst, um Spenden zu sammeln. Diese kamen jeweils zur Hälfte dem ÖJAB-Haus Greifenstein und dem Projekt „Straßenkinder in Ouagadougou“ zugute, bei dem die ÖJAB seit Jahren mit ExpertInnen vor Ort Jugendliche fördert.

Engagiert zeigten sich auch wieder die BewohnerInnen des ÖJAB-Hauses Meidling, die in ihrem Innenhof Punsch und Maroni genossen – und den Erlös ebenfalls für das Straßenkinderprojekt in der Hauptstadt Burkina Faso zur Verfügung stellten. Und auch das ÖJAB-Haus Donaufeld schenkte fleißig Punsch aus.

Wer sehen will, wohin ein Teil der Spenden fließt, kann jedes Jahr direkt nach Greifenstein in Niederösterreich fahren, denn auch dieses Jahr schmeißen Be-

wohnerInnen des ÖJAB-Hauses Greifenstein einen Punschstand und verkaufen selbst gestaltete Adventkränze.

In Mödling wiederum gestalteten TeilnehmerInnen der Produktionsschule (Bericht siehe Seite 11) eine Weihnachtsverkaufsausstellung der eigens hergestellten Erzeugnisse – verbunden mit Punsch im ÖJAB-Haus Mödling. Einen richtigen Christkindlmarkt veranstaltete Ende November das ÖJAB-Haus Neumargareten. Im Wohn- und Pflegeheim waren alle Interessierten eingeladen, Kunsthandwerk zu erwerben und dabei Punsch, Maroni und Lángos zu genießen.

Gemeinsam statt einsam

Zur besinnlichen Zeit soll sich niemand alleine fühlen. So stehen in vielen Häusern kleine und größere Weihnachtsfeiern an. Um dabei auch die richtige Verpflegung zu haben, werden in Häusern wie ÖJAB-Haus Niederösterreich 1, Burgenland 3 und Steiermark gemeinsam im großen Stil Kekse aller Art gebacken. Selbst am 24. Dezember wird für jene BewohnerInnen, die nicht zu ihren Familien fahren können, eine Weihnachtsfeier gestaltet.

senf. wünscht allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche Weihnachtszeit und ein frohes Neues Jahr im Kreise Ihrer Liebsten! ▲

Lisa Buchinger



Fotos: ÖJAB / Wolfgang Mohl // pixeliade / Angieconscious // BMI / Tuma // BMEIA / Drogan Tatic // Landesmedien-service Burgenland // Land OÖ / Kraml // BMG / Jennifer Sommer // BM / Andreas Kaufmann // ÖJAB-Archiv

Die Adventkranzaktion der ÖJAB



Seit über 40 Jahren ist es nun schon Brauch, dass die ÖJAB vor Beginn der Adventszeit ihre Adventkranzaktion durchführt. Dabei wurden im heurigen Jahr etwa 250 Kränze verteilt. MitarbeiterInnen, Mitglieder des Managementteams, der Geschäftsführung und des Präsidiums brachten die Kränze mit einem „Weihnachtsbrief“ zu den jeweiligen Personen.

Angefangen bei Herrn Bundespräsident Fischer, über sämtliche Regierungsmitglieder und Landeshauptleute, ParlamentspräsidentInnen, einigen LandesrätInnen und SachbearbeiterInnen des öffentlichen Dienstes, bis hin zu den PartnerInnen in der Wirtschaft und den privaten Vereinen wurden die Kränze überreicht – mit einem Dankeschön für die Unterstützung unserer Arbeit und mit Weihnachts- und Neujahrswünschen.

Dieser Adventkranzaktion vorausgegangen ist in den 50er und 60er Jahren der sogenannte „Christkindl-Dienst“, bei dem Jungarbeiter am Wiener Westbahnhof am 24. Dezember abends eine „nette Überraschung“ in Form eines Tannenzweiges mit Kerze und kleinen Süßigkeiten den Reisenden und dem Zugpersonal überreichten.

Wie der „Christkindl-Dienst“ damals, kommt heute die Adventkranzaktion bei den Beschenkten generell sehr gut an. Der grüne Kranz und die weißen Kerzen sollen dazu animieren, sich Zeit für besinnliche Minuten zu schenken – in der sogenannten „stillsten Zeit des Jahres“: Alles andere als eine Selbstverständlichkeit.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die bei dieser Aktion mitgemacht haben.

Wilhelm Perkowitsch

LH Niessl

BM Kurz

LH Schützenhofer

LH Pühringer

ÖÖ LH Ratzénböck

BM Mikl-Leitner



Jungarbeiterdorf-Erntedankfest

Jedes Jahr im Herbst kommen die ehemaligen BewohnerInnen des Jungarbeiterdorfs Hochleiten der ÖJAB (1952–1997) zum Erntedankfest zusammen, das es schon zu Zeiten des Jungarbeiterdorfs gab. Der Ort ist die heute noch bestehende Christkönigs-kirche, die die ÖJAB 1954 als erste ökumenische Kirche Österreichs (katholisch und evangelisch) für das Jungarbeiterdorf gründete. Das diesjährige Erntedankfest am 27. September stand im Zeichen des Gedenkens an den jahrzehntelangen Erzieher und Dorfleiter Rudolf Knopf, der am 17. Mai 2015 verstarb. Im Rahmen der Messe würdigte der heutige ÖJAB-Vizepräsident Günther Schlicker Rudolf Knopfs Verdienste für die ÖJAB, und der ehemalige Bewohner Gerhard Novak schilderte seine Erinnerungen an Rudolf Knopf im Jungarbeiterdorf. Anschließend hatten beim Frühschoppen vor der Kirche alle rund 200 BesucherInnen Gelegenheit, ihre Erinnerungen bei Spanferkel, Fassbier, Kuchen und Kaffee auszutauschen, umrahmt von der Gießhübler Blaskapelle. Rudolf Knopf hätte es heuer sicher auch gefallen. **▲**

Wolfgang Mohl



Mit Gottfried durchs Semester

Damit sich die internationalen BewohnerInnen der ÖJAB-Häuser nicht mühsam nach einer Möglichkeit umschauen müssen, wo sie Deutsch lernen können, hat sich die ÖJAB gedacht: „Bieten wir das doch im eigenen Haus an!“ Im Laufe eines Uni-Semesters widmen sich also Studierende gemeinsam mit ihrem Trainer den Tücken der deutschen Sprache. Ziel sind für die einen einfach bessere Communicationsskills, für die anderen tatsächlich ein Zertifikat, das mit Ende des Semesters hoffentlich alle KandidatInnen in Händen halten werden. Wir drücken jedenfalls die Daumen!

Trainer Gottfried Strasser wird auch nächstes Semester wieder mit unseren BewohnerInnen studieren. Information und Anmeldung auf www.bpi-akademie.at **▲**

Judith Geiger



Multikulti Fackelwanderung

Ziel unserer Fackelwanderung Ende Oktober war wieder das urige Restaurant „D’Alm“ am Bad Gleichenberger Steinriegl, welches wir nach ca. 50 Minuten Gehzeit erreichten. Es ist eine wunderschöne Wanderung durch den „Eichgraben“, vorbei am Walderlebnispfad von Bad Gleichenberg. Dort werden wir von den Gastwirten Anni und Christian jedes Jahr sehr herzlich empfangen und stärkten uns auch dieses Mal mit Kasnock’n, Specknock’n mit Salat und Kaiserschmarren, bevor es wieder zurück ins Studentenheim ging. Mit von der Partie waren heuer BewohnerInnen aus Schweden, Deutschland, Ungarn, Kroatien und natürlich Österreich. Es hat wieder super viel Spaß gemacht! **▲**

Claudia van der Meij

Fotos: Gottfried Strasser // Dittmar Zoder // Claudia van der Meij // Julius Potzmann // ÖJAB-Archiv //



Laternenumzug in Güssing

Wie der heilige Martin seinen Mantel, so haben Kindergartenkinder ihre Zeit geteilt. Das Laternenfest im ÖJAB-Haus St. Franziskus ist ein Höhepunkt für die BewohnerInnen im November. Zwei Gruppen vom Güssinger Kindergarten besuchten die Menschen im Pflegeheim. Die Kinder zogen mit ihren Laternen durch die dicht gefüllte Aula und sangen Lieder. Ein Martinsspiel, Gedichte und Gebete gehörten auch zur Feier. Die BewohnerInnen haben schon lange vor dem Beginn die Kinder mit Vorfreude erwartet. Den Kindergartenpädagoginnen ein herzliches Dankeschön! Mit dem Martinfest bringen sie und die Kinder den Menschen Freude und Licht ins ÖJAB-Haus St. Franziskus. **▲**

Julius Potzmann



Weihnachten im Schuhkarton

Erstmalig findet dieses Jahr eine Geschenk-Sammelaktion für das interkulturelle ÖJAB-Haus Greifenstein statt, mit der versucht wird, den dort lebenden Flüchtlingen einen schönen Abend mit einem Paket für jeden Bewohner und jede Bewohnerin zu beschern.

Heimleiterin Marianne Haider gestaltet seit Jahren ein warmherziges und fröhliches Beisammensein am Weihnachtsabend. Dieses Jahr sollen auch ausreichend Gaben unter dem Baum Platz finden. Wer zu Weihnachten also nicht nur nehmen, sondern auch geben möchte, hat bis 17.12. dazu die Gelegenheit. Information und Kontakt bei judith.geiger@oejab.at **▲**

Judith Geiger



Masterarbeit über JAD Hochleiten

In ihrer Masterarbeit „Alltag im Jungarbeiterdorf Hochleiten (1952–1997)“ am Institut für Europäische Ethnologie beschäftigt sich Elfriede Linsbauer, MA mit der Geschichte eines der interessantesten Projekte in der Geschichte der ÖJAB. Sie ist selbst Anrainerin am früheren Gelände dieses Dorfes, in dem über Jahrzehnte Jugendliche wohnten und sich wie in einem kleinen Dorf organisierten. Das historische Foto oben zeigt JAD-BewohnerInnen beim gemeinsamen Schifahren.

Diese jüngst erschienene Masterarbeit wurde von der ÖJAB mitbetreut und enthält eines der letzten Interviews mit dem langjährigen Leiter des JAD Rudolf Knopf, der im Mai dieses Jahres verstorben ist (Nachruf siehe www.oejab.at 2/2015). Die Arbeit mit interessanten Details aus Gesprächen mit Zeitzeugen oder aus Dienstbüchern ist nun in der Universitätsbibliothek und im ÖJAB-Archiv zu finden. **▲**

Lisa Buchinger



Madame Tussauds Austria GmbH
Riesenradplatz
1022 Wien
Tel: + 43 1 890 33 66
www.madametussauds.com
täglich geöffnet: 10 - 18 Uhr (letzter
Einlass: 17 Uhr)

Wachsfiguren: 78. Fläche: 2000 m². Und auf 3 Etagen können Fans ihren Idolen ganz nah sein. In den sieben Bereichen Geschichte, Politik und Visionäre, Kultur, Sport, Hinter den Kulissen, Musik, Film, sowie Promi-Party treffen Besucher des Wachsfigurenkabinetts auf geschichtsträchtige Gestalten, sind mit den einflussreichsten Personen der Welt auf Augenhöhe, stehen gemeinsam mit Weltstars auf der Bühne und nehmen es mit den kreativen Köpfen unserer Zeit auf. Bei einem Besuch sind internationale Lieblingsspromis zum Greifen nah. Um einen hohen Entertainmentfaktor zu bieten, wird viel Wert auf Interaktivität gelegt. So kann man beispielsweise gegen Hans Krankl Elfmeterschießen, mit Franz Schubert am Klavier komponieren oder mit Bob Marley um die Wette trommeln. Bei einem Besuch trifft man unter anderem auch auf Napoleon, Sigmund Freud, Queen Elizabeth, Papst Franziskus,



Ein bäriges Servus bei Madame Tussauds!

Wir empfehlen...

... Madame Tussauds

Die Rubrik „Wir empfehlen“ stellt diesmal einen der bekanntesten und prominentesten Orte Wiens vor. Ein Ort, an dem Frühstück mit George Clooney oder Meet and Greet mit Barack Obama Wirklichkeit werden. Bei Madame Tussauds erfüllen sich die heimlichen Wünsche aller BesucherInnen.

kus, Michael Jackson und Freddie Mercury. Detailgetreue Räumlichkeiten ermöglichen es einem, sich ohne Probleme in die Szene hineinzusetzen. 40 % der ausgestellten Figuren sind Personen aus der österreichischen Heimat. Conchita Wurst wurde nach ihrem Sieg beim Eurovision Song Contest aufgenommen, ein weiterer Zuwachs im vergangenen Jahr war David Alaba.

Die Anfertigung einer Wachsfigur dauert drei bis sechs Monate. Alle Figuren werden in London hergestellt. Die abgebildete Person darf sich die entsprechende Pose selbst aussuchen, manchmal werden sogar persönliche Kleidungsstücke gespendet. Heinz Fischer zum Beispiel trägt eine Originalkrawatte. Hermann Maier hat seinen eigenen Rennanzug zur Verfügung gestellt. Für die Figuren wird nur Echthaar verwendet und die Körpermaße werden originalgetreu dargestellt. Auf jedes noch so kleine Detail wird geachtet. Zu besonderen Anlässen gibt es entsprechende Sonderausstellungen wie z.B. die Star Wars oder One Direction-Ausstellung. Zwischen den weltweit insgesamt 20 Standorten werden bei Bedarf auch Figuren getauscht. Hans Moser und Peter Alexander sind Figuren, die nur in Wien vorhanden sind und so öfters die Reise um den Globus antreten. Wissenswert: Bei Madame Tussauds können auch Geburtstage oder Weihnachtsfeiern veranstaltet werden.

Geschichte

Madame Marie Tussaud wurde 1761 in Straßburg geboren. Von ihrem Vater erlernte sie die Kunst des Modellierens. Später wurde sie als Kunstlehrerin an den französischen Königshof berufen und modellierte unter anderem Königin Marie Antoinette. Nach 33 Jahren des Tourens in England und einem Schiffbruch errichtete sie mit ihren beiden Söhnen in London ein „Chamber of Horrors“ (Gruselkabinett), der Ursprung aller heutigen Madame Tussauds. 1842 modellierte sie im Alter von 81 Jahren ihre letzte Figur – ein Selbstporträt.

Fazit

Wer einen Tag lang in die Welt der Stars und Sternchen abtauchen möchte, ist im Madame Tussauds genau richtig. Ein Durchgang ist extrem aufregend und beim Durchschreiten der Gänge fühlt man sich auch gleich selbst ein bisschen prominent. ▲

Bewertung

Daniela Schuh

Bildung	■ ■ ■ ■ ■
Extravaganz	■ ■ ■ ■ ■
Gemütlichkeit	■ ■ ■ ■ ■
Spaß	■ ■ ■ ■ ■
Geldbörse	■ ■ ■ ■ ■
GESAMT	■ ■ ■ ■ ■

Fotos: Daniela Schuh

AutorInnen der Ausgabe



Herbert Bartl ist katholischer Seelsorger im Altenwohn- und Pflegeheim ÖJAB-Haus Neumargareten und Obmann des Vereins „Priester ohne Amt“.



Valentin Panzirsch wohnt im ÖJAB-Haus Dr. Bruno Buchwieser und studiert Germanistik und Geschichte auf Lehramt an der Universität Wien.



Adriana Bassani ist seit April 2015 Mitarbeiterin der ÖJAB-Zentrale und im Bereich Europa und Internationales tätig.



Wilhelm Perkowski war Geschäftsführer und ist nun Präsident der ÖJAB.



Sylvia Falter ist pensionierte Spitalsärztin. Während des Studiums wohnte sie in einem Studierendenheim der ÖJAB und lebt jetzt in der Generationen-WG.



Julius Potzmann begleitet die Menschen im ÖJAB-Haus St. Franziskus in Güssing als Pastoralassistent und sorgt dort auch für Öffentlichkeitsarbeit.



Lisa Fischinger wohnt im ÖJAB-Haus Dr. Bruno Buchwieser, studiert Japanologie und absolvierte ein Praktikum zur Planung des ÖJAB-Jugendaustausches mit Japan.



Stefanie Schneckeneither studiert Publizistik und Umwelt- und Bioressourcenmanagement und wohnt seit fünf Semestern im ÖJAB-Haus Niederösterreich 1.



Petra Hiedler hat in der ÖJAB die Leitung über Personal und das BPI inne und ist stellvertretende Geschäftsführerin der ÖJAB.



Daniela Schuh studiert Journalismus und Medienmanagement an der FH Wien. Seit Herbst 2014 ist sie Bewohnerin des ÖJAB-Hauses Niederösterreich 1.



Mario Jakic ist seit 2013 am BPI der ÖJAB im Bereich Berufsbildung beschäftigt. Mit Oktober 2015 hat er die AMIF Projektleitung übernommen.



Monika Schüssler ist Geschäftsführerin der ÖJAB und Bereichsleiterin für Jugend, Flüchtlings-, SeniorInnen- und Pflegewohnheime sowie Hauskrankenpflege.



Julia Kemp ist seit Mai 2014 als Trainerin am BPI der ÖJAB tätig und leitet das Projekt Kompetenzcheck Far-si Männer.



Tilman Steuernagel ist Medizinstudent im zweiten Jahr, Rettungssanitäter und ÖJAB BewohnerInnensprecher. Er wohnt im ÖJAB-Haus Johannesgasse.



Irene Luhn ist Leiterin für den Bereich Integration und BSA bezogene Projekte im BPI. Sie ist aktuell mit der Leitung der Produktionsschule betraut.



Erich Tschokl ist seit 1986 Heimleiter in der ÖJAB und leitet heute das Studierendenwohnheim ÖJAB-Haus Meidling in Wien.



Salar Malla Hamed ist derzeit Teilnehmer im AMIF-Projekt am BPI der ÖJAB. Er stammt ursprünglich aus Syrien und hatte dort begonnen Wirtschaft zu studieren.



Claudia van der Meij ist Heimleiterin im ÖJAB-Haus Bad Gleichenberg in der Steiermark.

9. Jänner 2016, 15 Uhr

Benefizfußball-Turnier des Club Niederösterreichs
ÖJAB-Mannschaften treten zugunsten sozial bedürftiger Menschen in Niederösterreich gegeneinander an.
Ort: Sportzentrum Niederösterreich, Dr. Adolf Schärfstr. 25, 3100 St.Pölten. Informationen: office@oejab.at

Ab 11. Jänner 2016

Kursstarts am BPI der ÖJAB

1. Kompetenzzentrum zur beruflichen Anerkennung im Ausland erworbener Qualifikationen
Start am 11.01.2016.
Ansprechperson: Michael Wenzl (michael.wenzl@bpi.ac.at)

2. Kompetenzcheck berufliche Integration -
Schwerpunkt FARSI-MÄNNER
Start am 11.01.2016.
Ansprechperson: Julia Kemp (julia.kemp@bpi.ac.at)

3. MLV – Modulare Lehrabschlussprüfungsvorbereitung
Elektrotechnik/Metalltechnik
Start am 11.01.2016.
Ort: BPI der ÖJAB Wien:
Längenfeldgasse 27 / Stiege A / 3, 1120 Wien;
BPI der ÖJAB Mödling: Bachgasse 18, 2340 Mödling
Ansprechperson: Mario Jakic, mario.jakic@bpi.ac.at

4. Februar 2016, 15 Uhr

Hausball im ÖJAB-Haus Neumargareten
Dieses Jahr steht der Ball unter dem Motto „Bunte Maskerade“.
Ort: Festsaal des ÖJAB-Hauses Neumargareten, Siebertgasse 21, 1120 Wien. Informationen: Mathilda PranjkoVIC, mathilda.pranjkovic@oejab.at oder 01 / 815 21 77 – 28.

16.- 19. Februar 2016

Das BPI der ÖJAB bei den „TAGEN DER BILDUNG“
Ort: Museumsquartier Wien, Arena 21 und Ovalhalle.
Informationen: Mario Jakic, mario.jakic@bpi.ac.at

4. - 6. März 2016

Wintersportwochenende der ÖJAB
Exklusiv für MitarbeiterInnen der ÖJAB!
Ort: Planneralp/Donnersbach, Unterbringung im neu eröffneten JUFA Planneralp Alpin Resort. Informationen: Stefanie Gabriel, stefanie.gabriel@oejab.at oder 01 / 597 97 35 - 835.

23. April 2016, 9-12 Uhr

Friedenslauf (www.friedenslauf.at) für das Straßenkinderprojekt in Burkina Faso.
Ort: Rund um das Rathaus Wien. Informationen: Judith Geiger, judith.geiger@oejab.at oder 01 / 597 97 35 – 845.



senf wünscht
all seinen Lesern und Leserinnen
ein gesegnetes Weihnachtsfest und
einen guten Beginn für das Jahr 2016

